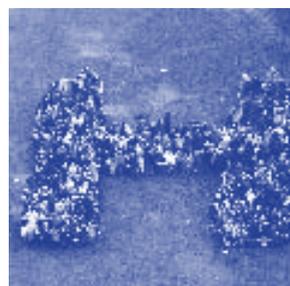
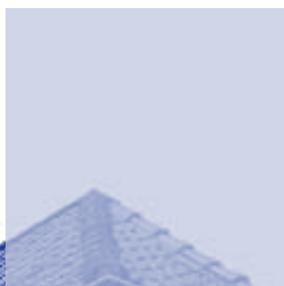
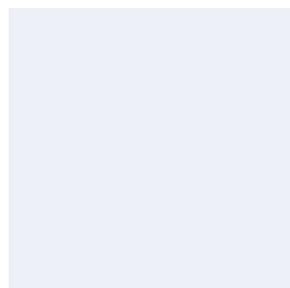


Report 2010



Lawaetz-Stiftung





■ Inhaltsverzeichnis

■ Vorwort	Seite 5
■ Existenzgründungsberatung – Wirtschaftsberatung mit sozialem Anspruch	Seite 8
Telefonhotline, Kurzberatungen und Seminarangebote	Seite 9
Individuelle Beratung	Seite 10
Finanzierungen	Seite 10
Beratungen nach der Gründung / Coaching	Seite 11
■ Beratung, Evaluation, Wissenstransfer (BEW)	Seite 12
ESF-Beratung in Baden-Württemberg	Seite 13
Ausbau des Programms Sozialräumliche Angebotsentwicklung (SAE).....	Seite 14
Programmbegleitende Evaluationen und Projektevaluierungen	Seite 15
Evaluation des ESF-Bundesprogramms XENOS	Seite 15
Evaluation der Integrationszentren für Zuwanderer in Hamburg	Seite 15
Empirische Untersuchungen	Seite 16
Studie „Zwangsverheiratungen in Deutschland – Anzahl und Analyse von Beratungsfällen“	Seite 16
Implementationsstudie zur „Initiative zur Flankierung des Strukturwandels“	Seite 16
Umsetzung und Begleitung transnationaler Innovationsprojekte	Seite 17
Demographie-Plattform Hamburg	Seite 17
Öffentliche Plätze und Lebensqualität: INTERREG-Projekt MP4	Seite 18
EU-MOBILITY NET – Europäisches Netzwerk für mehr Mobilität im Beruf	Seite 19
SUITE – Europäisches Netzwerk für nachhaltige Wohnungspolitik	Seite 19
Umsetzung von ESF-Projekten der beruflichen Qualifizierung	Seite 20
„Fit für die Zukunft – Kompetenz entwickeln“	Seite 20
„Qualifizierungsoffensive – besser mit Abschluss“	Seite 21
■ Job Club Altona– Potenzialentwicklung und Integration	Seite 22
ALFA Agenten in Lurup für Ausbildung	Seite 22
Frauen-Mobil in Altona-Altstadt	Seite 23
Arbeits- und Ausbildungsberatung	Seite 23
■ Verstärkte Förderung Jugendlicher in Berufsausbildung	Seite 24
■ Stadtentwicklung und Projektmanagement	Seite 25
Schwerpunkte unserer Arbeit	Seite 26
Projekte 2010	Seite 26
■ Quartiersentwicklung – „Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung“ (RISE) in Hamburg	Seite 30
Entwicklungsgebiet Jenkelweg-Archenholzstraße in Billstedt-Horn (Hamburg-Mitte)	Seite 31
Entwicklungsgebiet Steilshoop (Wandsbek)	Seite 33
Entwicklungsgebiet Lohbrügge-Ost und Nachsorgegebiet Lohbrügge-Nord (Bergedorf)	Seite 35
Entwicklungsgebiet Essener Straße in Langenhorn (Hamburg-Nord)	Seite 37

Fortsetzung »

Entwicklungsgebiet Hohenhorst (Wandsbek)	Seite 40
Nachsorgegebiet Schnelsen-Süd (Eimsbüttel)	Seite 42
Nachsorgegebiet Lenzsiedlung (Eimsbüttel)	Seite 44
■ Sicherheitskonferenz Harburg	Seite 46
■ Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus Hamburg	Seite 47
■ Lawaetz intern	Seite 48
Objekte im Eigentum	Seite 48
Qualitätsmanagement	Seite 48
Vermietung	Seite 49
Stiftungsrat	Seite 50
Unsere Mitarbeiter/innen	Seite 50
Standorte	Seite 51
Internetadressen	Seite 51
Beteiligungen	Seite 51
■ Impressum	Seite 51



■ Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

das Vorwort zum diesjährigen Geschäftsbericht hätten wir lieber nach dem Motto *business as usual* abgefasst und uns auf die Darstellung unserer Erfolge beschränkt. Manchmal jedoch haben aktuelle Ereignisse ein derartiges Gewicht, dass sie sich auch in eigentlich nüchtern zu haltenden Texten nicht ignorieren lassen.

Das gilt in erster Linie für die Ereignisse in Japan nach dem Tsunami Anfang März 2011. Die Katastrophe von Fukushima und deren Folgen werden auch unser Leben verändern – materiell wie mental, obschon wir weit entfernt sind vom Ort der Kernschmelze und der austretenden Strahlung. Noch bewegen sich die unmittelbaren Folgen hierzulande eher im Bereich des Symbolischen: Drei vorerst still gelegte Kernkraftwerke in der näheren Umgebung von Hamburg. Was mehr als 50.000 Demonstranten Mitte 2010 – von Geesthacht quer durch Hamburg bis nach Brokdorf – nicht geschafft haben, bewirkt der Eintritt des vermeintlichen Restrisikos, das untrennbar zu dieser Ausrichtung der Energiepolitik gehört.

Nicht erst derartige Katastrophen zeigen: Die Akzeptanz großer politischer Projekte ist riskant geworden. Zweifellos ist die Sensibilität der Bürger/innen für Fragen, die ihre zentralen Lebensbereiche betreffen, merklich gestiegen. Auch wenn die Figur des *Wutbürgers* – die Gesellschaft für deutsche Sprache erklärte diese Bezeichnung zum Wort des Jahres – in Hamburg nicht die Rolle gespielt hat, wie offensichtlich in Baden-Württemberg angesichts des milliardenschweren Stuttgart 21-Projektes, so haben doch große Teile der Hamburger Bevölkerung deutlich gemacht, dass gesellschaftliche Veränderungen wie die Einführung der Primarschule mit erheblichen Widerständen rechnen müssen. Heftige Widerstände hat auch das zweite umstrittene Projekt – die Einführung einer Stadtbahn in Hamburg – mindestens auf einigen der Beteiligungsversammlungen ausgelöst. An vielen Stellen der Republik sieht man, dass ehrgeizige politische Vorhaben ohne intensive und glaubwürdige

Überzeugungsarbeit kaum noch realisiert werden können. Und wir wissen aus eigener praktischer Arbeit, dass geplante Veränderungen erst dann Glaubwürdigkeit gewinnen, wenn die direkt oder indirekt Betroffenen ausreichend an Vorbereitung und Umsetzung derartiger Projekte beteiligt werden.

Zwar sind unsere eigenen Projekte in der Regel auf der lokalen Ebene angesiedelt und – was Mitteleinsatz, Instrumente und Zeithorizont angeht – durchaus überschaubar, aber auch hier treffen wir auf ein breites Spektrum sehr unterschiedlicher Interessen. Gerade im Sinne einer angemessenen Verwendung öffentlicher Förderung gilt es dann abzuwägen. Nicht jede gut vernehmbare Stimme und nicht jede wirkungsvoll vertretene Position ist mit dem Förderziel vereinbar. Vielfach sind benachteiligte Gruppen artikulatio-
onsschwächer – dann ist es unsere Rolle, den Prozess so zu gestalten, dass auch die „leiseren Stimmen“ gehört und bei der Konkretisierung des Projektziels beteiligt werden.

So hat unsere eigene Arbeit auch in 2010 von uns in sehr unterschiedlichen Einsatzfeldern die Bereitschaft verlangt, Beteiligte einzubinden, Erwartungen und Befürchtungen ernst zu nehmen und zwischen unterschiedlichen Perspektiven zu moderieren. Das ist uns gelungen; 2010 war ein sehr erfolgreiches Geschäftsjahr der Lawaetz-Stiftung – auch wenn die Erweiterung unseres Tätigkeitsfeldes ihren Preis hat in Gestalt steigender Anforderungen an Flexibilität bei gleichzeitiger Arbeitsverdichtung.

Im Vorgriff auf die ausführliche Darstellung der Aktivitäten der Abteilungen und Teams seien hier die *highlights* des abgelaufenen Jahres kurz schlaglichtartig vorgestellt:

■ Existenzgründung & Mikrofinanzierung

Seit Mitte 2010 sind wir als Kreditvermittler tätig. Wir kooperieren als Mikrofinanzierer mit der GLS Bank, übernehmen die gesamte Antragsbearbeitung und Begleitung der Kreditnehmer und müssen zudem auch für etwaige Ausfälle haften. Warum machen wir das? Weil wir damit auch Gründer/innen und bestehenden Unternehmen, die keinen Zugang zu Bankkrediten haben, ein Produkt anbieten können,

das bisher nicht durch das Kleinstkreditprogramm der Behörde für Wirtschaft und Arbeit abgedeckt werden konnte.

■ **Beratung, Evaluation und Wissenstransfer**

Wir arbeiten mittlerweile viel außerhalb Hamburgs für den Bund und andere Bundesländer, seit kurzem ist ein neuer Auftrag in Hamburg dazu gekommen. Die Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG) beschloss in 2009 den Ausbau sozialräumlicher Angebote (SAE). Mit diesem und dem Nachfolgeprogramm „Neue Hilfen“ reagiert die Behörde auf den starken Anstieg des Fallaufkommens und der Kosten für die Hilfen zur Erziehung. Die Lawaetz-Stiftung unterstützt die Fachbehörde beim Management der beiden Programme. Das betrifft gleichermaßen Abstimmungen zwischen der BSG und den Bezirken und programmbezogene Berichtsleistungen.

■ **Verstärkte Förderung Jugendlicher in Ausbildung**

Durch die Erweiterung des Programms im Vorjahr können nunmehr zunehmend auch Jugendliche gefördert werden, die vollqualifizierende Ausbildungen in Berufsfachschulen absolvieren. Weiterhin ausgeschlossen bleiben allerdings Jugendliche, die keinen Anspruch auf Berufsausbildungsbeihilfe haben (beispielsweise wegen ihres ungeklärten Aufenthaltstatus).

■ **Stadtentwicklung und Projektmanagement**

Aus der Vielzahl der Projekte etwas besonders hervorzuheben ist schwierig. Aber zwei Projekte waren für uns in 2010 besonders wichtig: der Bau eines Ausbildungsinternats für Menschen mit Assistenzbedarf und das Community Center Hohenhorst. Beide Projekte haben für die Nutznießer eine fast existenzielle Bedeutung, denn ohne Wohnung gibt es keine Chance auf Ausbildung und ohne Räume wenig Chancen auf Gemeinschaft im Quartier. Beim Ausbildungsinternat ist das Berufsbildungswerk Bauherr. Das Community Center in Hohenhorst errichten wir im Auftrag des Bezirksamtes Wandsbek. Es wird gefördert durch

Bundeskonjunkturmittel. Der Zeitplan war aufgrund langer Vorabstimmungen von Anfang an sehr eng. Durch den langen Winter hat sich die Situation noch verschärft.

■ **Quartiersentwicklung**

Die bestehenden Aufträge haben sich gut weiterentwickelt. Gemeinsam mit den jeweiligen Bezirken haben wir so gut wie möglich versucht, die nicht immer einfachen Anforderungen des neuen Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) zu erfüllen. Dieser Prozess wird uns ebenso noch in 2011 beschäftigen. Auch wenn im Umkreis von RISE noch etliche Fragen zu klären sind, gelingen schon tolle Projekte wie z.B. das Kinderkulturzentrum in Lohbrügge, welches die Stiftung mit Hilfe öffentlicher Förderung angekauft hat, damit dort in enger Kooperation mit Schulen Kulturprojekte gemacht werden können.

■ **Job Club Altona**

Auch die bestehenden Aufträge des Job Club Altona haben sich erfolgreich weiterentwickelt.

Die größte Herausforderung stellte die Umsetzung des Schul-Quartiersprojektes ALFA – Agenten in Lurup für Ausbildung (ESF-Bundesprogramm BIWAQ) dar, hat doch die Hamburger Schulreform die Luruper Schul- und damit auch Kooperationslandschaft nahezu völlig umstrukturiert. Vor diesem veränderten Hintergrund wurden und werden große Anstrengungen unternommen, um für die Schüler/innen und das Quartier Kompetenzen und Potenziale herauszuarbeiten. Dabei liefern die Ergebnisse der Projektarbeit wertvolle Informationen für weitere Schul- und Quartiersentwicklung sowie zum Thema Übergang Schule-Beruf.

Durch die Neuwahlen zur Hamburgischen Bürgerschaft im Februar 2011 werden sich vermutlich einige politische Schwerpunkte in den uns betreffenden Bereichen verschieben. Wir rechnen mit deutlich mehr Anstrengungen im Bereich des Sozialen Wohnungsbaus. Im Zuge des Neuzuschnitts der Fachressorts werden Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik in der bisherigen Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz zusammengeführt. Vor diesem Hintergrund ist zu erwarten, dass Arbeitsmarktpolitik wieder einen deutlicheren sozialpolitischen Fokus erhalten wird. Darüber hinaus soll die neue Sozialbehörde „Integration“ in ihrem Titel führen – auch das verstehen wir als Hinweis auf ein größeres politisches Gewicht dieses Handlungsfeldes.

Nach dem turbulenten Jahr 2010 stehen wir in Hamburg vor neuen politischen Mehrheiten und einer programmatischen Neuausrichtung der Senatspolitik. Wir wünschen uns, dass der Politik – trotz knapper Kassen und gestiegener Unsicherheiten – genügend Gestaltungsspielräume für glaubwürdige, die Betroffenen angemessen einbindende Vorhaben bleiben. Hier bietet sich die Stiftung weiterhin als Kooperationspartner für gute Projekte an, die eine ausgewogene Balance zwischen öffentlicher Förderung und Eigeninitiative herstellen.

Zum Abschluss noch unseren ausdrücklichen Dank an alle, die uns bei unserer Arbeit unterstützen. Dies gilt insbesondere für den Stiftungsrat, der uns auch bei schwierigen Projekten die nötige Sicherheit gegeben hat. Innovative Problemlösungen sind nicht ohne gewisse Risiken – umso wichtiger sind sorgfältiges Projektmanagement, transparente Kommunikation und gemeinsames Verständnis der Stiftungsziele. Diese bewährte Zusammenarbeit setzen wir gerne in 2011 fort.

Auch unseren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen möchten wir Dank sagen. Sie sind einfach klasse. Nur durch sie wird die Stiftung das, was sie ist. Eine kompetente Organisation mit viel Herz und Engagement.

Hamburg im April 2011

Karin Schmalriede, Dr. Thomas Mirbach
Geschäftsführender Vorstand



Karin Schmalriede



Dr. Thomas Mirbach

■ Existenzgründungsberatung – Wirtschaftsberatung mit sozialem Anspruch



Jochen Kunz-Michel
(Leitung)



Carmen Heitmann



Jens Fahsel



Gundula Zierott



Julica Ruhmann

Existenzgründerinnen und Existenzgründer haben täglich mit neuen Fragen zu tun, deren professionelle Beantwortung entscheidend für den Erfolg ihres Gründungsvorhabens sein kann. Das Team „Existenzgründung“ berät und unterstützt Gründerinnen und Gründer, die sich aus der Erwerbslosigkeit heraus selbstständig machen wollen, in der Vorbereitungs- und Aufbauphase ihres Unternehmens. Wir vermitteln möglichst realistisch und objektiv die mit dem Thema Selbstständigkeit verbundenen Anforderungen. Wir helfen, Potenziale und erfolgversprechende Gründungsvorhaben zu entwickeln, Risiken zu erkennen und diese zu reduzieren. Dazu beraten wir in strategischen, konzeptionellen, betriebswirtschaftlichen und finanziellen Fragen und unterstützen Selbstständige in der Anfangsphase dabei, in die neue Rolle hinein zu wachsen. Unsere Angebote werden größtenteils von der Behörde für Wirtschaft und Arbeit (BWA) finanziert, in der Startphase bieten wir auch begleitende Beratung im Rahmen des KfW-finanzierten „Gründercoaching Deutschland“ an.

Für Erstkontakte ist werktäglich unsere Telefonhotline offen. Hier können wir viele Fragen schnell und direkt beantworten. Unsere Schwerpunkte sind die individuelle Gründungsberatung und das betriebsbegleitende Coaching. Daneben bieten wir verschiedene Kurz- und Tagesseminare an, in denen die Gründer/innen ihr unternehmeri-



Heike Stempfle



Heidi von Varendorff

ches Know-how vertiefen können. Außerdem beraten wir zum Hamburger Kleinstkreditprogramm und bearbeiten im Auftrag der Behörde für Wirtschaft und Arbeit die eingereichten Kreditanträge.

Insbesondere die starke Nachfrage nach Kleinstkrediten – 50 % mehr als geplant – hat dazu geführt, dass sich unsere Schwerpunkte verlagerten. Die Folge: Neukundinnen und Neukunden mussten bis zum ersten individuellen Beratungsgespräch länger warten, die Kapazitäten für kurzzeitige betriebsbegleitende Beratungen waren geringer. Wir haben in diesem Bereich eng mit Einrichtungen des Hamburger Gründungsnetzwerkes kooperiert, um im Interesse unserer Kund/innen entsprechende Lösungen zu finden. Einen Teil der Nachfrage konnten wir auch durch Coachingangebote nach der Gründung bedienen, die zu 90 Prozent durch die KfW Mittelstandsbank finanziert wurden.

Unsere Dienstleistungen

Telefonhotline / Kurzberatungen

Auch in 2010 nutzten viele Gründungsinteressierte unsere Telefonhotline. Sie bekommen Auskünfte zur Vorbereitung auf die Selbstständigkeit sowie direkte Beratung zum weiteren Vorgehen. Es waren wie im Vorjahr häufig Mehrfachgespräche erforderlich, um den Prozess bis zur ersten individuellen Beratung angemessen zu begleiten.

Seminarangebote

In unseren Seminaren vermitteln wir in kompakter Form und anhand praktischer Beispiele wichtiges Gründungs-Know-how. Gleichzeitig geben wir einen strukturierten Überblick zu Anforderungen, Methoden sowie konzeptionellen und betriebswirtschaftlichen Aspekten der Gründung. Die Seminare dienen somit auch zur Entscheidungsfindung für oder gegen eine Existenzgründung. Die Resonanz auf die Seminare war auch im Jahr 2010 sehr positiv. Die Teilnehmer/innen schätzen vor allem die kompakten Informationen in relativ kurzer Zeit.

Einstiegsseminare bieten wir im Drei-Wochen-Turnus an. In diesen dreistündigen Veranstaltungen erhalten Gründungswillige erste Informationen zu den Fördermöglichkeiten des SGB II, des SGB III und zur Konzepterstellung.

In unseren achtstündigen **Tagesseminaren** geben wir einen umfangreichen Einblick in die Anforderungen an eine Existenzgründung. Dadurch soll den Gründer/innen bewusst werden, welche Kenntnisse sie bereits haben und welche Lücken noch geschlossen werden müssen, um das Risiko einer Gründung möglichst gering zu halten.

In einem vierstündigen **Seminar zu Planungsrechnungen** sprechen wir Gründer/innen an, die bereits ein Geschäftskonzept schreiben können, aber grundsätzliche Fragen bei der Erstellung von Planungsrechnungen haben. Im Vordergrund stehen die Ermittlung des Kapitalbedarfs

Für direkte, persönliche Gespräche bieten wir nach telefonischer Absprache zusätzlich etwa halbstündige Kurzberatungen an, in denen wir grundsätzliche Rückmeldungen zum Existenzgründungsvorhaben geben und notwendige weitere Schritte besprechen.

und dessen Finanzierung, die Prognose der Kosten und der Umsätze sowie die Berechnung des voraussichtlichen Ergebnisses. Ebenso stellen wir eine monatliche Liquiditätsrechnung vor.

Schon seit einigen Jahren wird von Gründer/innen das in Zusammenarbeit mit einer Steuerberaterin angebotene vierstündige **Seminar zum steuerlichen Basiswissen** sehr gut nachgefragt. Hier stellen wir insbesondere die verschiedenen Steuerarten, die steuerlichen Pflichten zu Beginn der Gründung, die Aufzeichnungs- und Aufbewahrungspflichten sowie Abgabefristen von Steuererklärungen und eine beispielhafte Einnahmen-Überschuss-Rechnung vor.

In unserem **Seminar Existenzgründung als Freiberufler/in** erreichen wir Kund/innen, die sich von Angeboten zur Unternehmensgründung nicht angesprochen fühlen, da sie sich selbst nicht als Unternehmer/in definieren, sondern als Freiberufler/in. Auf diese besondere Form der Gründung (Kleinstgründungen, risikoarm, kaum Kapitaleinsatz etc.) gehen wir im Seminar ein. Ausgehend von der persönlichen Lebenssituation, den eigenen Zielvorstellungen und dem geplanten Geschäftsfeld werden Grundlagen für eine Existenzgründung als Freiberufler/in vermittelt. Im Zentrum stehen dabei u. a. Fragen zu Steuern, Sozialversicherungen und der Umgang mit möglichen Haftungsrisiken. Die Erfahrungen mit diesen Seminaren sind ausgesprochen positiv.

Individuelle Beratung

Kern unseres Angebotes ist nach wie vor die individuelle Gründungsberatung für erwerbslose bzw. von Erwerbslosigkeit bedrohte Gründer/innen. Wir begleiten sie von der Gründungsvorbereitung bis hin zur Gründungsentscheidung. Der Beratungsprozess erstreckt sich je nach Fragestellungen der Kund/innen über mehrere Beratungskontakte.

So unterschiedlich die einzelnen Fragestellungen sein mögen: Meistens steht dahinter der Bedarf nach Rückmeldung zum Konzept und zu den Planungsrechnungen. Dazu

bieten wir den Gründer/innen Checklisten zur Orientierung sowie Excel-basierte Berechnungsmodule an, die gerne angenommen werden.

Sind Konzept und Planungsrechnungen aussagefähig und erscheint eine wirtschaftliche Tragfähigkeit des Vorhabens realistisch, geben wir den Gründer/innen auch Stellungnahmen zur Beantragung des Gründungszuschusses oder eines Einstiegs geldes.

Finanzierungen

Die Beratung zum **Kleinstkreditprogramm** der Behörde für Wirtschaft und Arbeit und die Bearbeitung von Anträgen dazu sind eine eigenständige Dienstleistung. Eingereichte Anträge bearbeiten wir unabhängig davon, ob die Antragsteller/innen vorher von uns beraten worden sind oder nicht. Wir legen Wert auf eine möglichst zeitnahe Bearbeitung der eingehenden Anträge einschließlich eines kurzen Kreditgesprächs, in dem wir uns ein Bild von den Antragsteller/innen machen, Unklarheiten im Geschäftsplan ansprechen und eine Chance zur Konzeptverbesserung einräumen.

Eine ernsthafte Vorbereitung, ein plausibles und überzeugendes Unternehmenskonzept sowie die Bonität der Gründer/innen sind beim Hamburger Kleinstkreditprogramm wesentliche Voraussetzungen für eine positive Kreditentscheidung, die durch die Behörde für Wirtschaft und Arbeit erfolgt. Die Nachfrage nach diesem Programm war in 2010 um 50 Prozent höher als erwartet.

Immer mehr Personen, die ALG II beziehen, starten ihre Gründung mit sehr geringem Kapitalbedarf. Soweit die Fremdfinanzierung max. 5.000 Euro beträgt, erfolgte seit 2009 die Finanzierung über Darlehen, in Einzelfällen auch über einen Zuschuss von team.arbeit.hamburg (JobCenter).

In bestimmten Fällen konnten auch Kredite über 5.000 Euro bis maximal 10.000 Euro bewilligt werden, wenn eine Bankfinanzierung oder eine Finanzierung über das Hamburger Kleinstkreditprogramm nicht möglich waren. In vielen Fällen haben wir zu solchen Finanzierungsanträgen Stellungnahmen abgegeben. Ab 2011 gelten neue Regeln, so dass zukünftig alle Kreditanträge von ALG II-Empfänger/innen unter 10.000 Euro zuerst beim JobCenter beantragt werden müssen. Das Hamburger Kleinstkreditprogramm ist dann gegenüber den Förderungen der JobCenter nachrangig und kann aufstockend finanzieren, wenn die Förderung der JobCenter zur Deckung des Kapitalbedarfes nicht ausreicht.

Seit Mitte 2010 ist die Lawaetz-Stiftung als **Mikrofinanzierer** akkreditiert. Wir kooperieren mit der GLS Bank und dem Deutschen Mikrofinanz Institut (DMI) und haben bereits die ersten Mikrokredite vergeben. Ausführlich informieren wir darüber auf unserer Internetseite www.mikrofinanzierung-hamburg.de. Dieses Angebot richtet sich sowohl an Existenzgründer/innen, die im Voll- oder Nebenerwerb gründen, als auch an bestehende Unternehmen. Die Kredithöchstgrenzen sind gestaffelt, sie betragen beim ersten Kredit max. 10.000 Euro.

Beratungen nach der Gründung / Coaching

Auch 2010 haben wir viele junge Unternehmer/innen in der Aufbauphase ihrer Selbstständigkeit beratend begleitet. Weil die Kapazitäten begrenzt waren, mussten wir uns weitgehend auf Gründer/innen beschränken, die bereits in der Vorgründungsphase die individuelle Beratung der Lawaetz-Stiftung genutzt hatten. Betriebsbegleitende Beratung bieten wir überwiegend als Einzelberatung an, aber auch Teamgründer/innen fragen dieses Produkt zunehmend nach.

Alle Berater/innen des Gründungsberatungsteams sind bei der Beraterbörse der KfW akkreditiert und können Coachings im Rahmen des Programms „KfW-Gründercoaching Deutschland“ anbieten. Für diese Coachings kann die KfW bis zu 90 Prozent der Beratungskosten übernehmen, wenn der Coachingvertrag im ersten Jahr der Selbstständigkeit abgeschlossen wird. Je bekannter das Programm 2010 wurde, umso stärker wurde die Nachfrage. Vereinzelt berieten wir auch Selbstständige im dritten und vierten Jahr, die dafür eine 50prozentige Förderung bei der KfW beantragen können.

Ausblick

Die Haushaltskürzungen des Hamburger Senats sind auch an uns nicht spurlos vorüber gegangen. Die durch die BWA finanzierten Angebote müssen deshalb reduziert werden. Wir haben unsere Angebotsstruktur daraufhin angepasst und bieten ergänzend kürzere Feedbackgespräche und eine geringere Anzahl von Kurzberatungen an. Eine Verlagerung hin zu längeren, kontinuierlichen Begleitungen zur Bestandsfestigung des Unternehmens (Coachings) nach der Gründung, die schwerpunktmäßig über die KfW finanziert werden können, ist abzusehen.

Kontakt über Telefonhotline: 040/ 39 99 36- 36,
Montag – Donnerstag 9.00 – 14.30 Uhr
Freitag 9.00 – 12.00 Uhr

Unser Team:

Jens Fahsel, fahsel@lawaetz.de

Carmen Heitmann, heitmann@lawaetz.de

Jochen Kunz-Michel, kunz-michel@lawaetz.de

Julica Ruhrmann, ruhrmann@lawaetz.de

Heike Stempfle, stempfle@lawaetz.de

Heidi von Varendorff, varendorff@lawaetz.de

Gundula Zierott, zierott@lawaetz.de

2010 in Zahlen

2900	Telefongespräche während und nach der Hotline
640	Seminar-Teilnehmer/innen
410	Individuelle Beratungskund/innen
66	Betriebsbegleitende Coachings
167	Kreditantragsbearbeitungen
290	Kurzberatungen

■ Beratung, Evaluation, Wissenstransfer (BEW)



*Dr. Thomas Mirbach
(Leitung)*



Peer Gillner



Katrin Triebel



Sieglinde Ritz



Wolfgang Albrecht



Wolfgang Kühn



Dr. Ulrich Schenck



Runhild Mehrkens



Sünje von Helldorf



Christin Klindworth



Daniel Bode

Die Abteilung Beratung, Evaluation und Wissenstransfer (BEW) bietet ein breites Spektrum von Beratungs- und Forschungskompetenzen im Bereich der Europäischen Strukturfondsprogramme und damit zusammenhängender Politikfelder. Wir greifen dabei auf mehr als 20 Jahre Erfahrungen in der Beratung und Unterstützung regionaler Behörden und Träger bei der Umsetzung einzelner Programme zurück und stellen unser Know-how auch überregional und in Europäischen Netzwerken für Expertisen und die Auswertung von Programmen zur Verfügung.

Im Jahr 2009 wurden die bisher eigenständig arbeitenden Abteilungen von Beratung und wissenschaftlicher Begleitung in das gemeinsame Kompetenzteam BEW zusammengeführt. Auf dieser Basis haben wir neue Aufgabenfelder im Bereich der sozialen Integration in der Arbeitsmarkt-, Sozial- und Stadtentwicklungspolitik akquiriert. Der Arbeitsbereich hat sich regional und inhaltlich weit diversifiziert.

Zu dem Leistungsspektrum der Abteilung BEW in 2010 zählten:

- Beratung zur Umsetzung des regionalisierten ESF in Baden-Württemberg
- Unterstützung der Hamburger Sozialbehörde beim Ausbau des Programms Sozialräumliche Angebotsentwicklung (SAE)
- Empirische Studie zum Themenbereich Zwangsverheiratung
- Evaluation des ESF-Bundesprogramms XENOS mit den beiden Teilprogrammen „Integration und Vielfalt“ und „ESF-Bundesprogramm zur arbeitsmarktlichen Unterstützung für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge mit Zugang zum Arbeitsmarkt“
- Umsetzung und Begleitung transnationaler Austauschprojekte
- Umsetzung von ESF-kofinanzierten Projekten zur beruflichen Qualifizierung

Wir arbeiten im Auftrag von Verwaltungen, Behörden und Ministerien auf Bundes- und Länderebene und für unterschiedliche Direktionen der Europäischen Kommission.

ESF-Beratung in Baden-Württemberg

Die Europäische Union will den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt innerhalb ihres Gebietes ausbauen und hat dazu u. a. den Europäischen Sozialfonds (ESF) aufgelegt. Als ältestes und wichtigstes Förderinstrument der Europäischen Union stärkt er Menschen beim Zugang zum Arbeitsmarkt. In allen Mitgliedstaaten werden zusätzlich zur nationalen Arbeitsmarktpolitik ESF-Mittel für Programme zugunsten von Langzeitarbeitslosen, Jugendlichen, Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund zur Verfügung gestellt.

Seit Ende 2008 unterstützt die Lawaetz-Stiftung als Partner im „esf-Team“ das Ministerium für Arbeit und Soziales in Baden-Württemberg bei der Umsetzung des ESF. Der Beratungsauftrag läuft bis zum 31. Dezember 2015.

2010 lagen die Arbeitsschwerpunkte des esf-teams zum einen in der Beratung und Begleitung der Geschäftsstellen der regionalen Arbeitskreise sowie in der Erstellung und Abstimmung der regionalen Arbeitsmarktstrategien und Antragsbewertungen inklusive der Erstellung einer zentralen Arbeitshilfe. Zum anderen erbrachten wir unterschiedliche Beratungsleistungen für die ESF-Verwaltungsbehörde, vor allem überarbeiteten wir Instrumente und Verfahren der regionalen Projektanträge von der Ausschreibung bis zur Bewertung von Anträgen. Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit begleiteten wir die Produktion von Materialien und Medien inklusive eines Imagefilms.

Im Einzelnen bearbeiteten wir in 2010 folgende Aufgabenbereiche:

- Unterstützung der regionalen ESF-Geschäftsstellen bei der Erarbeitung der regionalen Arbeitsmarktstrategien; Erstellen aktueller Arbeitsmarktanalysen einschließlich Handlungsempfehlungen
- Unterstützung der Geschäftsstellen in den Strategiesitzungen der Arbeitskreise; Vorbereitung, Präsentationen, Moderation
- Unterstützung der regionalen Arbeitskreise im Rahmen der Projektausschreibungen (Formate, Inhalte und Verfahren)
- Themenaufbereitung für überregionale Workshops: Vorbereitungen zum Thema Ergebnissicherung
- Öffentlichkeitsarbeit: Messen und Veranstaltungen, Unterstützung Filmproduktion, Newsletter, Kontakte und Projektbesuche,
- Schulungsangebot für Projektträger in Kooperation mit einem landesweiten Beratungsprojekt

- Überarbeitung von Antragsdokumenten und Formularen
- Beratung von Trägern im Antragsverfahren, Sichtung der Anforderungen und Anträge
- Unterstützung von ESF-Geschäftsstellen im landesweiten Gender-Coaching-Programm.

Drei Arbeitsbereiche nahmen in der Beratung mit zusammen über 90 Prozent des Arbeitsvolumens die größten Ressourcen in Anspruch:

1. die Beratung der Arbeitskreise mit fast 55 Prozent der Arbeitstage
2. die Beratung des Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren Baden-Württemberg mit rund 21 Prozent
3. die Öffentlichkeitsarbeit für den ESF im Land Baden-Württemberg mit 18 Prozent.

Diese Verteilung unterstreicht noch einmal die Entscheidung des Ministeriums, in der ESF-Förderperiode 2007-2013 die Ebene der regionalen Arbeitskreise in der Beratung in hohem Maße zu berücksichtigen. 2010 ist es dem esf-Team nunmehr gelungen, für fast zwei Drittel aller 42 regionalen Arbeitskreise in Baden-Württemberg ein intensives Beratungsangebot zu implementieren, das auch mit hoher Akzeptanz angenommen wird.

Die Beratung des Ministeriums bewegte sich 2010 überwiegend in den Bereichen der operativen Steuerung und der Schnittstellen zur Evaluation bzw. zum Gender-Coaching. Hierzu erfolgten umfangreiche Abstimmungen mit dem für Monitoring und Programm-Evaluation zuständigen ISG Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik GmbH. Wichtig war auch der intensive Abstimmungsprozess mit allen im ESF-Referat des Landesministeriums eingebundenen Kolleg/innen.

Weitere Informationen zum esf-team in Baden-Württemberg erhalten Sie unter www.esf-team.de und von:

Peer Gillner, Tel. 040/ 39 99 36- 54,

gillner@lawaetz.de

Runhild Mehrkens, Tel. 040/ 39 99 36- 44,

mehrkens@lawaetz.de

Dr. Thomas Mirbach, Tel. 040/ 39 99 36- 51,

mirbach@lawaetz.de

Wolfgang Kühn, Tel. 040/ 39 99 36- 42,

kuehn@lawaetz.de

Ausbau des Programms Sozialräumliche Angebotsentwicklung (SAE)

Im Bereich der Jugend- und Familienhilfe geht die Freie und Hansestadt Hamburg seit einigen Jahren neue Wege: Bevor sich Erziehungsprobleme und familiäre Schwierigkeiten so verfestigen, dass individuelle Hilfe zur Erziehung beantragt werden muss, sollen niedrigschwellige Unterstützungsangebote im Stadtteil die Selbsthilfepotenziale der Ratsuchenden mobilisieren und stärken. Sie bieten konkrete Hilfe zur Alltagsbewältigung. Das erreicht die Hilfesuchenden nicht nur frühzeitig und wirkt präventiv, sondern begrenzt auch das Fallaufkommen und die Kosten der Hilfe zur Erziehung.

2009 beschloss die Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG) den Ausbau dieser sozialräumlichen Angebote (SAE). Auf Basis der wesentlichen Ergebnisse der seit 2003 bestehenden SAE-Angebote wurden die Bezirksämter über die Grundzüge des beabsichtigten SAE-Ausbaus informiert.

2010 begann vorab eine fachbehördlich gesteuerte Erprobungsphase. Die Bezirksverwaltungen wählten anhand vorgegebener Indikatoren Gebiete aus und richteten den Ausbau eng an den jeweils spezifischen sozialräumlichen Rahmenbedingungen und festzustellenden Bedarfen aus. SAE-Angebote, die sich während dieser Phase bewähren, sollen dann mittelfristig in die bezirkliche Infrastruktur integriert werden. Für die Erprobungsphase stand insgesamt ein Budget von 2 Mio. Euro zur Verfügung.

Das Verfahren sah vor, dass die bezirklichen Ausbaukonzepte zwischen der BSG und den Bezirksämtern in gemeinsamen Planungsgesprächen abgestimmt werden. Aus den Konzepten sollte u. a. ersichtlich sein, in welchem Gebiet und mit welchem fachlichen Handlungsschwerpunkt das jeweilige Projektvorhaben durchgeführt werden soll, nach welchen Kriterien die Gebietsauswahl getroffen wurde, welche spezifischen Ziele verfolgt werden und welche Partner/innen an der Projektumsetzung und -steuerung beteiligt sind.

Die Lawaetz-Stiftung leistete in diesem Zusammenhang Unterstützung beim Programmmanagement. Wir entwickelten ein Raster zur einheitlichen Erfassung der Konzeptinhalte und ihrer Beurteilung auf Grundlage der Programmvorgaben. In dieses Raster übertrugen die Bezirksämter – ggf. mit unserer Unterstützung – die Konzeptdaten. In Einzelfällen unterstützten wir die Bezirksämter auch bei der Durchführung von Interessenbekundungsverfahren. Wir berichten regelmäßig über den Umsetzungsprozess und veranlassen ggf. Maßnahmen der BSG, wenn ein Nachsteuerungsbedarf erkennbar wird. Die Berichte dienen außerdem dazu, zum Abschluss der Erprobungsphase zu ermitteln, inwieweit die Ziele erreicht wurden.

Die Entwicklung und Umsetzung der bezirklichen Ausbaukonzepte zog sich weit in das Jahr 2010 hinein. Die ersten von insgesamt 41 Projekten nahmen zum April, die letzten im November die Arbeit auf. Eine Bilanzierung der Umsetzung als Grundlage der Entscheidung über die Fortsetzung der Einzelmaßnahmen kann erst Ende 2011 erfolgen.

Parallel zur Begleitung der Erprobungsphase und der daraus generierten Erkenntnisse unterstützten wir die BSG auch bei der Festlegung der Eckpunkte für die Gestaltung des Folgeprogramms. Es soll unter dem Titel „Neue Hilfen“ mit einem Budget von insgesamt 10 Mio. Euro ab 2011 implementiert werden.

Ansprechpartner:

Wolfgang Albrecht, Tel. 040/ 39 99 36- 53,
albrecht@lawaetz.de

Dr. Thomas Mirbach, Tel. 040/ 39 99 36- 51,
mirbach@lawaetz.de



Wolfgang Albrecht



Dr. Thomas Mirbach

Programmbegleitende Evaluationen und Projektevaluierungen

Evaluation des Bundesprogramms XENOS

Das Bundesprogramm XENOS (aus dem altgriechischen *xénos* – der Fremde, der Gastfreund) ist Teil des „Nationalen Integrationsplans“ der Bundesregierung und des „Bündnisses für Demokratie und Toleranz – gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit“. Im Mittelpunkt steht der Präventionsgedanke zur Vermeidung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Zentrales Ziel ist die Verbindung von arbeitsmarktbezogenen Aktivitäten mit Maßnahmen für Toleranz, Demokratie und Vielfalt. Finanziert wird XENOS aus Mitteln des ESF (Bund) und des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS).

Seit September 2009 ist die Lawaetz-Stiftung gemeinsam mit Univation und WSF Wirtschafts- und Sozialforschung beauftragt, zwei XENOS-Teilprogramme zu evaluieren:

- „Integration und Vielfalt“ (gerichtet an Jugendliche und junge Erwachsene, deren Zugang zu Schule, Ausbildungs- und Arbeitsplätzen erschwert ist) sowie
- „Arbeitsmarktliche Unterstützung für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge“ (für eine nachhaltige Integration von Bleibeberechtigten und Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt).

Unser Ziel ist es, die Wirksamkeit und den Grad der Zielerreichung herauszuarbeiten, um nachhaltige und transferfähige Lösungsansätze und Methoden zu identifizieren. Methodisch setzen wir vor allem Online-Befragungen, Expertengespräche und Fallstudien ein.

Zum Jahreswechsel 2010/2011 legten wir für das Teilprogramm „Integration und Vielfalt“ den Zwischenbericht vor. Für das Programm „Arbeitsmarktliche Unterstützung für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge“ erstellten wir den Endbericht und führten außerdem begleitend eine Befragung zur Qualifikation der Teilnehmenden durch. Damit wurden erstmals umfangreiche Individualdaten über die Gruppe der Bleibeberechtigten und Flüchtlinge mit Zugang zum Arbeitsmarkt erhoben, die Aufschluss über Art und Stand der Qualifikationen geben können. Der Evaluationsauftrag läuft noch bis Juni 2013.

Weitere Informationen zum XENOS-Bundesprogramm finden Sie unter: www.esf.de/portal/generator/6592/xenos.html

Ansprechpartner/in:

Dr. Thomas Mirbach, Tel. 040/ 39 99 36- 51,
mirbach@lawaetz.de

Katrin Triebel, Tel. 040/ 39 99 36- 55,
triebl@lawaetz.de

Evaluation der Integrationszentren für Zuwanderer in Hamburg

Integration braucht vielfach Hilfe und Unterstützung. Diese bietet Hamburg den erwachsenen bleibeberechtigten Zuwanderer/innen in regionalen Integrationszentren an.

Im ersten Quartal 2010 erstellten wir im Auftrag der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz, Leitstelle für Integration und Zivilgesellschaft, eine Expertise über diese regionalen Integrationszentren. Mit dem Gutachten wurden Aussagen darüber gewonnen, ob das Aufgabenprofil der Integrationszentren dem Bedarf der hier länger lebenden erwachsenen Zuwanderer entspricht. Ein besonderer Fokus lag auf dem Verhältnis der Integrationszentren zu den Regeldiensten sowie auf der Einbeziehung ehrenamtlich Tätiger.

Im Rahmen der Kurzstudie befragten wir die Träger der Integrationszentren, die Bezirke (Leitungen der Fachämter für Sozialraummanagement) sowie den Integrationsbeirat (Mitglieder des Forums II). Außerdem führten wir Gespräche mit einer kleinen Zahl von Nutzer/innen der Zentren durch.

Ansprechpartner/in:

Dr. Thomas Mirbach, Tel. 040/ 39 99 36- 51,
mirbach@lawaetz.de

Wolfgang Albrecht, Tel. 040/ 39 99 36- 53,
albrecht@lawaetz.de

Katrin Triebel, Tel. 040/ 39 99 36- 55,
triebl@lawaetz.de

Empirische Untersuchungen

Studie „Zwangsverheiratungen in Deutschland – Anzahl und Analyse von Beratungsfällen“

Zwangsverheiratung ist eine schwere Menschenrechtsverletzung. In Deutschland – wie auch in anderen europäischen Ländern – fehlen dazu empirische Erkenntnisse. Sie sind Voraussetzung für wirkungsvolles politisches Handeln.

Seit 2009 arbeitet die Lawaetz-Stiftung im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und in Zusammenarbeit mit TERRE DES FEMMES e.V. und Torsten Schaak – Büro für Sozialpolitische Beratung – an einer Studie zu Zwangsverheiratungen in Deutschland.

Die Untersuchung beruht wesentlich auf der systematischen Erhebung des Wissens einschlägiger Expertinnen und Experten aus der Beratungspraxis. Dafür sammelten wir in ca. 1.500 Beratungseinrichtungen Daten, eine sechsmo-natige Dokumentation individueller Beratungsfälle in ca. 100 Einrichtungen schloss sich an. Wir erhoben Daten über die Anzahl der zu dem Thema Zwangsverheiratung berate-nen Personen, über die Personen selbst, ihre Herkunftsfami-lien, die Umstände der Eheschließung sowie einem Aus-landsbezug der Eheschließung.

Darüber hinaus führten wir weitere Befragungen von Organisationen und Schlüsselpersonen aus verschiedenen Migrantengemeinschaften, von Beratungslehrkräften, von Ein-richtungen der Jugendhilfe sowie von Integrationskurslei-ter/innen durch. Da auch Männer von Zwangsverheiratun-gen betroffen sind, berücksichtigen wir in der Auswertung der Ergebnisse die Situation von Betroffenen beiderlei Ge-schlechts.

Die Untersuchungen wurden im Jahr 2010 abge-schlossen. Nachdem die Ergebnisse in einem wissenschaft-lichen Begleitworkshop diskutiert und mit dem Beirat, der die Studie während der gesamten Laufzeit begleitet und unterstützt hat, abgestimmt sind, soll der Endbericht im ersten Quartal 2011 vorgelegt werden.

Ansprechpartner/in:

Dr. Thomas Mirbach, Tel. 040/ 39 99 36- 51,
mirbach@lawaetz.de

Katrin Triebel, Tel. 040/ 39 99 36- 55,
triebl@lawaetz.de

Implementationsstudie zur „Initiative zur Flankierung des Strukturwandels“

Mit ihrer „Initiative zur Flankierung des Strukturwan-dels (IFLAS)“ möchte die Bundesagentur für Arbeit einen Beitrag dazu leisten, den aufgrund demographischer Entwicklungen steigenden Fachkräftebedarf in bestimm-ten Branchen und Regionen zu decken und gleichzeitig die Chancen zu Aufnahme und Erhalt eines Beschäfti-gungsverhältnisses durch Geringqualifizierte zu erhöhen. Zu diesem Zweck fördert sie geeignete, längerfristige Qualifizierungsmaßnahmen, die zum Erwerb anerkannter Berufsabschlüsse bzw. anschlussfähiger Teilqualifikatio-nen führen.

Die Gesamtevaluation der Initiative wird vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) Nürnberg durchgeführt. In diesem Rahmen ist die Lawaetz-Stiftung im Konsortium mit dem ISG-Institut für Sozialforschung und

Gesellschaftspolitik GmbH beauftragt worden, eine Studie zur Implementierung der IFLAS durchzuführen.

2010 begannen wir mit der Durchführung von Fallstu-dien in den Agenturstandorten Hamburg, Elmshorn, Braun-schweig, Stendal und Flensburg, sowie ergänzend in den Job Centern Pinneberg, Salzgitter und wiederum Hamburg, Stendal und Flensburg. Im Rahmen der Fallstudien befrag-ten wir die jeweiligen Geschäftsführungen und Bereichslei-tungen in Experteninterviews und bezogen weitere regio-nale Akteure (Kammern, Bildungsträger etc.) teils per Tele-phoninterview, teils durch Vor-Ort-Gespräche ein. Die zentralen Fragestellungen bezogen sich vor allem auf die Umsetzung und Bewertung der Initiative sowie auf die Qualitätssicherung und Maßnahmesteuerung durch die relevanten Akteure.

Der methodische Ansatz zur Durchführung der Fallstudien fußt auf dem empirischen Konzept des „wissenschaftlichen Quelltextes“. Die gewonnenen Informationen und Einschätzungen aus dem Untersuchungsfeld werden – jeweils spezifisch pro Fallstudienregion – in einem iterativen Verfahren zu einem zentralen Text zusammengefasst. Er beinhaltet alle empirischen Befunde und wird damit selbst zu einer (Quasi-) Primärquelle, die die eigentlichen Primärquellen im weiteren Forschungsverlauf ersetzen soll. Dieses Verfahren ist für unser BEW-Team methodisches Neuland. 2011 werden wir es weiter bearbeiten.

Den ersten internen Zwischenbericht zur Implementationsstudie legten wir dem IAB im August 2010 vor.

Ansprechpartner/in:

Dr. Thomas Mirbach, Tel. 040/ 39 99 36- 51,
mirbach@lawaetz.de

Peer Gillner, Tel. 040/ 39 99 36- 54,
gillner@lawaetz.de

Katrin Triebel, Tel. 040/ 39 99 36- 55,
triebl@lawaetz.de



Dr. Thomas Mirbach



Peer Gillner



Katrin Triebel

Umsetzung und Begleitung transnationaler Innovationsprojekte



Demographie-Plattform Hamburg

INTERREG-Projekt der Lawaetz-Stiftung: DC NOISE – Demographic Change –
New Opportunities In Shrinking Europe

Der demographische Wandel ist neben dem Klimawandel und der Globalisierung eine der größten Herausforderungen für Europa und seine Regionen. Die Lawaetz-Stiftung führt deshalb im Austausch mit fünf Partnern (Städte, Provinzen und Universitäten aus Nordwesteuropa) und in Kooperation mit der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) das transnationale Projekt DC NOISE durch.

Es befasst sich mit den Auswirkungen des demographischen Wandels auf Arbeitsmarkt, haushaltsnahe Dienstleistungen und innovative Wohnformen in der europäischen Nordseeregion. DC NOISE startete im Juni 2008 mit einer Laufzeit von drei Jahren. Es wird aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung sowie Mitteln der Freien und Hansestadt Hamburg finanziert.

Auf europäischer Ebene arbeiten unter der Federführung des Leadpartners aus den Niederlanden (Regio Twente) Partner aus Belgien, Norwegen, Großbritannien, aus der Region Niedersachsen-Bremen sowie aus Hamburg im Projekt DC NOISE zusammen. Die beteiligten Hamburger Teil-

projekte werden von der Lawaetz-Stiftung im Auftrag der BSU koordiniert.

Folgende innovative Ansätze und Modelle in den Bereichen Arbeitsmarkt sowie Stadtteil- und Freiraumentwicklung werden unter dem Dach von DC NOISE in Hamburg entwickelt und erprobt:

- **Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU):** Projektsteuerung, altersgerechte Zentrenentwicklung und Monitoring
- **BSU/Bezirk Altona:** Altersgerechte Gestaltung urbaner Freiräume am Grünzug Neu-Altona
- **Bezirk Hamburg-Nord** in Kooperation mit **Stattbau Hamburg Stadtentwicklungsgesellschaft mbH:** Entwicklung von Nutzungskonzepten für eine generationenübergreifende Quartiersentwicklung in Eppendorf
- **PlusPunkt GmbH:** Voraussetzungen für die Integration von älteren Arbeitslosen in den Arbeitsmarkt
- **Universität Hamburg, Institut für Geographie:** Neue Anforderungen der Bewohner/innen an Ausstattung und Qualitäten der Stadtteile.

Für den Austausch in Hamburg installierten die BSU und die Lawaetz-Stiftung die **Demographie-Plattform Hamburg**. In diesem Forum fanden im Jahr 2010 drei größte Veranstaltungen mit Expert/innen und der interessierten Fachöffentlichkeit aus Hamburg und der Hamburger Metropolregion statt. Eine Veranstaltung (in Kooperation mit der Metropolregion Hamburg) befasste sich mit dem Fachkräftebedarf aufgrund des demographischen Wandels. Thema einer weiteren Veranstaltung war eine Studie der Generation 50plus. In der dritten Veranstaltung wurden verschiedene Ergebnisse u. a. der Universität Hamburg sowie des Albertinen-Hauses und der Hamburgischen Pflegegesellschaft zur Alltagsmobilität Älterer vorgestellt. Die Behörde für Soziales, Gesundheit, Familie und Verbraucherschutz (BSG) präsentierte das Konzept „Seniorenfreundliches Hamburg“. Die Veranstaltungen der Demographie-Plattform fanden mit rund 80 bis 100 Teilnehmer/innen überwiegend großes Interesse.

Außerdem organisierten wir 2010 die dreitägige Halbzeitkonferenz mit allen transnationalen Partnern, darunter die Hauptkonferenz mit rund 120 Teilnehmer/innen. Neben der Öffentlichkeitsarbeit und Koordination der Hamburger Partnerschaft übernahmen wir zudem Aufgaben aus der transnationalen Partnerschaft.



Sieglinde Ritz

Weitere Informationen zur Demographie-Plattform finden Sie unter: www.demographie-hamburg.de
www.dcnoise.eu

Ansprechpartnerin:
Sieglinde Ritz,
Tel. 040/ 39 99 36- 43,
ritz@lawaetz.de

Öffentliche Plätze und Lebensqualität – Das INTERREG-Projekt „Making Places Profitable – Public and Private Open Spaces“ (MP4)

Öffentliche Plätze und Wege sind ein Erfolgsfaktor der Europäischen Stadt. Sie tragen wesentlich zur Lebensqualität und Attraktivität als auch zur Wettbewerbsfähigkeit und sozialen Kohäsion bei. Gerade in benachteiligten Stadtteilen mit einer hohen Bevölkerungsdichte kann vielfältig nutzbaren Freiräumen eine erhebliche Bedeutung zukommen.

Daher beteiligt sich die Lawaetz-Stiftung seit 2008 u. a. an dem INTERREG-Projekt „MP 4 – Making Places Profitable“. Als weiterer eigenständiger Partner ist auch die HafenCity Universität (HCU, Prof. Thomas Krüger) an dem Projekt beteiligt.

Während die HCU ihre Expertise der Planung eines Housing Improvement Districts (www.urban-improvement-districts.de) einbringt, konzentrieren wir uns im Rahmen der Quartiersentwicklung auf die Planung und Finanzierung des Freiraums rund um die neue Skaterhalle „Golden Stylez“ in Steilshoop. Im Mittelpunkt steht dabei jeweils auch die Entwicklung eines nachhaltigen Pflegekonzeptes unter Beteiligung Privater.

Während der sogenannten midterm-Konferenz 2010 in Hamburg überzeugten sich die Projektpartner aus Edinburgh, Sheffield, Kopenhagen, Göteborg und Brügge von

der Herausforderung, vom Potenzial und von der Aufbruchsstimmung des Quartiers.

Weitere Informationen zum INTERREG-Projekt:
www.mp4-interreg.eu

Ansprechpartner/in:
Dr. Ulrich Schenck, Tel. 040/ 39 99 36- 56,
schenck@lawaetz.de
Béatrice Barelmann, Tel. 040/ 79 69 68 01,
barelmann@lawaetz.de



Béatrice Barelmann



Dr. Ulrich Schenck

EU-MOBILITY NET – Europäisches Netzwerk für mehr Mobilität im Beruf

Der demographische Wandel, der damit einhergehende Fachkräftemangel und die Probleme vieler junger, gut ausgebildeter Menschen bei der Suche nach einer geeigneten Beschäftigung bildeten den Hintergrund für das Projekt „EU-MOBILITY NET“. Es sollte europäische Ansätze zur Förderung der Mobilität junger qualifizierter Beschäftigter entwickeln.

Beteiligt waren neben der Lawaetz-Stiftung fünf weitere Organisationen aus Spanien, Italien, Schottland, Norwegen und Rumänien. Die EU-Kommission förderte die Zusammenarbeit im Rahmen von PROGRESS über einen Zeitraum von insgesamt 19 Monaten.

Im Mai 2010 fand in Zaragoza die offizielle Abschlusskonferenz des Projektes mit der Präsentation der Ergebnisse statt. Die Vertreter/innen der beteiligten Organisationen kamen hier mit Entscheidungsträger/innen aus Politik und Verwaltung, Unternehmer/innen und Gewerkschaftsvertreter/innen zusammen, um verschiedene Ansätze und Strategien zu diskutieren.

Vorgestellt wurden die arbeitsmarktpolitischen Voraussetzungen, Probleme und Bedarfe in den beteiligten Ländern. Es folgte die Präsentation und Diskussion verschiedener Projekte aus den Partnerländern, die im Projektverlauf als Best Practices ausgewählt worden waren. Hier gab es

sehr unterschiedliche Ansätze: Von einer grenzübergreifend ausgerichteten Fachkräftevermittlung über die Qualifizierung von Beschäftigten für den internationalen Arbeitsmarkt bis hin zu Förderung interkultureller Kompetenzen, praktischen Hilfestellungen und speziellen Serviceleistungen für Neuzugewanderte vor Ort. All diese Projekte haben das Ziel, die geographische Mobilität von Beschäftigten zu fördern und dem Fachkräftemangel bereits frühzeitig entgegenzuwirken. Dabei wurden auch die Belange der Arbeitskräfte und ihrer Familien in den Blick genommen und eine Reihe von Unterstützungsmaßnahmen entwickelt.

Einen anschaulichen Überblick der Praxisbeispiele bietet der „Guide of best practices“, den wir auf Anfrage gerne kostenlos zur Verfügung stellen (verfügbar auf englisch/spanisch). Außerdem entwickelten wir einen Mobilitäts-Wegweiser, der nützliche Informationen und Tipps zur Arbeitsmobilität für Beschäftigte bietet.

Weitere Projektinformationen unter:
www.eumobilitynet.info

Ansprechpartnerin:
Katrin Triebel, 040/ 39 99 36- 55,
triebl@lawaetz.de

SUITE – Europäisches Netzwerk für nachhaltige Wohnungspolitik

Viele Metropolen Europas stehen vor der Frage, wie ausreichend bezahlbarer Wohnraum mit einem hohen Energieeffizienzstandard geschaffen werden kann, ohne dass es dabei zu einer Verdrängung der bisherigen Bewohnerchaft aus ihrem Quartier kommt.

Das 2008 im Rahmen des EU-Programms URBACT gegründete transnationale Projekt „SUITE – The Housing Project“ widmet sich dieser Fragestellung im länderübergreifenden Austausch. Durch einen Vergleich von Projekten, Fallstudien, rechtlichen Instrumenten und operativen Ansätzen aus den Partnerstädten werden Lösungsansätze aufgezeigt und übertragbar gemacht.

Am Projekt beteiligen sich insgesamt neun europäische Städte, neben Hamburg sind dies der Lead Partner Santiago de Compostela (Spanien), Iasi (Rumänien), Krakau (Polen), Medway und Newcastle (England), Nantes und Rennes (Frankreich) sowie Tallinn (Estland). Wichtigstes Ziel des Netzwerkes ist es, zur Verbesserung einer sozial und ökologisch nachhaltigen Gestaltung von ausreichendem Wohnraum im Bereich des sozialen Wohnungsbaus beizutragen. Hierzu wird

die Thematik unter drei Aspekten betrachtet:

- **sozialer Mix:** Erhalt oder Wiederherstellung einer ausgewogenen sozialen Mischung in Wohnquartieren
- **ökologische Nachhaltigkeit:** Realisierung eines hohen Standards ökologischer Nachhaltigkeit in Altbauanierung und Neubau sowie
- **Finanzierbarkeit:** kostengünstige Finanzierung der erforderlichen Maßnahmen unter Vermeidung von sozialen Verdrängungsprozessen.

Für jeden der drei Schwerpunkte ist eine der an SUITE beteiligten Partnerstädte federführend verantwortlich. Die Lawaetz-Stiftung leitet im Auftrag der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG) die Arbeitsgruppe zur ökologischen Nachhaltigkeit. In dieser Eigenschaft richteten wir Ende Mai 2010 ein zweitägiges Meeting zum Thema „Ökologische Nachhaltigkeit im Wohnungsbau“ aus, bei dem das Thema Energieeffizienz unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet wurde. Die Teilnehmer/innen besuchten unter anderem das mit einem in-

novativen Energieversorgungskonzept verbundene IBA-Modellprojekt „Weltquartier Weimarer Platz“ in Hamburg-Wilhelmsburg und erhalten Informationen über beispielhafte energieeffiziente soziale Wohnprojekte in Tallinn. Deutlich wurde dabei, dass die zum Teil sehr unterschiedlichen ökonomischen und städtebaulichen Bedingungen in den Partnerstädten die Übertragung von Lösungsansätzen erheblich erschweren.

Anfang Oktober 2010 wurden die Ergebnisse in einem „Synthesis Meeting“ in Santiago de Compostela zusammengefasst. Auf der **sozialen Seite** zeigte sich: Es gibt in den Partnerstädten viel versprechende Ansätze, unter Berücksichtigung der Bedürfnisse unterschiedlicher sozialer Gruppen einen „sozialen Mix“ zu gestalten. Voraussetzung sind aber der politische Wille und eine ausreichende Finanzierung.

Mit Blick auf die **Energieeffizienz** erfordern nachhaltige Lösungen ein ganzheitliches Vorgehen mit einem breiten Spektrum an technischen, politischen und sozialen Maßnahmen. Dazu zählt unter anderem auch eine rechtzeitige Bewohnerbeteiligung. Die größten Effekte können hier durch eine angemessene Sanierung des Altbaubestandes erzielt werden.

Bei der Betrachtung der **finanziellen Seite** wurde deutlich, dass in einigen Partnerstädten die Schaffung preisgünstigen Wohnraums in größerem Stil durch den Mangel an finanziellen Ressourcen erschwert wird. Auch die Finanzkrise wirkt sich hier negativ aus.

Fazit: Entscheidend war die Bestätigung, dass ein integrativer Arbeitsansatz erforderlich ist, der die soziale, die ökologische und die finanzielle Ebene umfasst, um nachhaltig bezahlbaren Wohnraum zu schaffen.

Zur Aufgabe von SUITE gehört auch die Entwicklung und Umsetzung eines Lokalen Aktionsplans in jeder der beteiligten Partnerstädte. Hamburg beschäftigt sich in diesem Kontext mit der besonderen Rolle von Baugemeinschaften und deren Potenzialen. Sie können kostengünstigen Wohnraum mit hoher Energieeffizienz schaffen, beispielsweise durch eine kreative Kombination von genossenschaftlichen Mietwohnungen und Eigentumswohnungen in einem Projekt. Und sie können die soziale und kulturelle Vielfalt von Quartieren erhalten. Anhand der Baugemeinschaft „Greves Garten“ in Hamburg-Bergedorf untersuchen wir beispielhaft die Erfolgsfaktoren, die ein solches Resultat ermöglichen. Die Ergebnisse sollen im Rahmen einer Broschüre erscheinen und die an der Realisierung von Baugemeinschaftsprojekten Interessierten unterstützen.

Ansprechpartner:

Dr. Thomas Mirbach, Tel.: 040/ 39 99 36- 51,
mirbach@lawaetz.de

Wolfgang Kühn, Tel. 040/ 39 99 36- 42
kuehn@lawaetz.de



Dr. Thomas Mirbach



Wolfgang Kühn

Umsetzung von ESF-Projekten der beruflichen Qualifizierung

„Fit für die Zukunft – Kompetenz entwickeln“ – ESF-Projekt in der Region Lüneburg

Die Globalisierung der Märkte und der demographische Wandel machen es in vielen Branchen erforderlich, die beruflichen Kompetenzen von Arbeitnehmer/innen gezielt zu sichern und auszubauen. Zentral ist hierbei die systematische Fort- und Weiterbildung der Beschäftigten.

Auf Initiative der Sozialpartner der chemischen Industrie fördert die Lawaetz-Stiftung seit 2008 in dieser Branche

sowie in der Ernährungswirtschaft die berufsbegleitende Kompetenzentwicklung. Einbezogen werden können kleinere und mittlere Unternehmen mit dem Hauptsitz bzw. einer Betriebsstätte im ehemaligen Regierungsbezirk Lüneburg.

Bis Mitte 2010 erreichten wir in vier Unternehmen über 200 Teilnehmer/innen. In allen Unternehmen standen

die berufliche Kompetenzentwicklung sowie die Sicherung der individuellen Beschäftigungsfähigkeit und des Fachkräftebedarfs im Mittelpunkt. Damit trug das Projekt auch maßgeblich dazu bei, die Wettbewerbsfähigkeit der beteiligten Unternehmen zu erhalten. In allen Unternehmen gab es eine intensive und individuelle Abstimmung mit den jeweiligen Inhaber/innen bzw. Geschäftsführer/innen, alle Trainings wurden in den Räumen der Unternehmen durchgeführt und alle Themenstellungen und Organisationsformen auf die Unternehmensanforderungen abgestimmt.

Deutlich wurde, dass neben der Entwicklung eines betrieblichen Konzeptes der Kompetenzentwicklung auch die Führungskräfte Trainings und Coachings brauchen, um gewerbliche Mitarbeiter/innen zu beteiligen. Im weiteren Verlauf des Projektes steht daher diese Zielgruppe im Fokus.

Ansprechpartner/in:

Sünje von Helldorff, Tel. 04131/ 223 33 56,
helldorff@lawaetz.de

Dr. Ulrich Schenck, Tel. 040/ 39 99 36- 56,
schenck@lawaetz.de

Jochen Kunz-Michel, Tel. 040/ 39 99 36- 35,
kunz-michel@lawaetz.de



Dr. Ulrich Schenck



Jochen Kunz-Michel



Sünje von Helldorff

„Qualifizierungsoffensive – besser mit Abschluss“

Der Fachkräftemangel fordert Unternehmen heraus. Ein Lösungsweg ist es, die eigenen Mitarbeiter/innen weiter zu qualifizieren. Im Rahmen der „Qualifizierungsoffensive – besser mit Abschluss“ bekommen Beschäftigte die Chance, einen beruflichen Abschluss oder anerkannte Teilqualifizierungen zu erlangen.

Das Projekt führt die Lawaetz-Stiftung mit Förderung der Behörde für Wirtschaft und Arbeit und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gemeinsam mit der „zwei P PLAN: PERSONAL GmbH“ unter dem Label „PUNKT Bildungsmanagement“ auf dem Gebiet der Freien und Hansestadt Hamburg durch.

Die „Qualifizierungsoffensive – besser mit Abschluss“ nahm in 2010 kräftig an Fahrt auf. Zu Beginn des Jahres bezogen wir ein eigenständiges Projektbüro, ein Logo für das Label und das Projekt entstanden.

Ziel des Projektes ist die Förderung der berufsbegleitenden Kompetenzentwicklung in kleineren und mittleren Unternehmen der Hansestadt. Neben der individuellen Beratung der auf Seite der Unternehmen Verantwortlichen einerseits und der Beschäftigten andererseits steht auch die

Schaffung verbesserter Rahmenbedingungen im Mittelpunkt. Dazu gehören die Beteiligung an der fachpolitischen Diskussion als auch die überwiegend beratende Entwicklung innovativer, unternehmensübergreifender Angebote, d.h. überwiegend der beruflichen Weiterbildung.

Dieser Ansatz führte bereits 2010 zur erfolgreichen Entwicklung eines Projektes: In enger Kooperation mit der „Hamburgischen Pflegegesellschaft HPG“ und den zuständigen Fachbehörden entwickelten wir das Konzept einer Nachqualifizierung von Altenpflegehelfer/innen und anderen Assistenzkräften. Entsprechende Finanzmittel für bis zu 160 Teilnehmer/innen wurden genehmigt.

Weitere Informationen:

www.punkt-b.org

Ansprechpartner/in:

Runhild Mehrkens, Tel. 040/ 39 99 36- 44,
mehrkens@lawaetz.de

Dr. Ulrich Schenck, Tel. 040/ 39 99 36- 56,
schenck@lawaetz.de

■ Job Club Altona – Potenzialentwicklung und Integration



Frauke Müller
(Leitung)



Uta Dahlem



Marion Dodt



Lila Grunow



Britta Pade



Bärbel Schulz

Die erfolgreiche Teilhabe an Bildung, Ausbildung und Arbeit ist für jeden Menschen eine wesentliche Voraussetzung der gesellschaftlichen Integration. Zunehmende Anforderungen an die Fähigkeiten des Einzelnen sowie der demographische Wandel verstärken die wirtschaftliche Notwendigkeit, alle Menschen in die produktiven Prozesse einzubeziehen.

Mit 16 Jahren Erfahrung in der Entwicklung und Umsetzung von arbeits- und bildungsmarktpolitischen Integrationsprojekten stellt sich der Job Club Altona mit immer neuen und innovativen Projekten und Angeboten den aktuellen Anforderungen.

2009 hatte die Lawaetz-Stiftung die Trägerschaft des Job Clubs Altona übernommen. In 2010 setzten wir die bestehenden Projektaufträge um:

- ALFA Agenten in Lurup für Ausbildung (BIWAQ, Projektlaufzeit 2009 – 2012, Europäischer Sozialfonds, Bundesministerium Verkehr, Bau und Stadtentwicklung)
- Frauen-Mobil in Altona-Altstadt, Mikroprojekt zur beruflichen Integration von Frauen aus Altona-Altstadt (SVO-Stärken vor Ort, Programmlaufzeit 2009 – 2011, Europäischer Sozialfonds, Bezirksamt Altona)
- Arbeits- und Ausbildungsberatung im SAGA GWG Wohngebiet in Bahrenfeld, unterstützt durch SAGA GWG und Bezirksamt Altona
- Arbeits- und Ausbildungsberatung in den Quartieren Steilshoop und Langenhorn (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Europäischer Integrationsfonds, Programmlaufzeit 2008 – 2011)
- Integrationsberatung für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projektes „Lohn und Wohnen“ (ESF-gefördert bis 12/2010).

ALFA Agenten in Lurup für Ausbildung (BIWAQ-Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier)

Dieses Projekt verknüpft die Themenfelder Bildungs-, Ausbildungs- und Quartiersentwicklung. Unter dem Motto „Die Kompetenzen der Schüler sind die Potenziale des Stadtteils von morgen“ werden Schülerprojekte angestoßen, in denen die Jugendlichen Produkte und Dienstleistungen für das Stadtteilmarketing entwickeln. So fördert das Projekt zum einen ihre Kompetenzen und unterstützt sie in ihrer beruflichen Entwicklung und Integration. Zum anderen werden die Qualitäten des Stadtteils weiterentwickelt und sichtbar gemacht.

2010 war das zweite Projektjahr von ALFA. Es wurde stark beeinflusst durch die Umsetzung der Schulreform. Primarschulen waren zwar vorbereitet, wurden aber nicht um-

gesetzt. Die Stadtteilschule Lurup hingegen wird realisiert. Mit ihr verändert sich die gesamte Schullandschaft vor Ort. Aus ehemals vier eigenständigen Schulen formiert sich langfristig eine Stadtteilschule, die mit anderen Ressourcen und Anforderungen umzugehen hat. Eine neue Anforderung auch an ALFA, hier Schule und Quartier in Verbindung zu bringen.

In der Umsetzung der Arbeit mit den Schüler/innen ist dies in 2010 wunderbar gelungen. Es konnten drei Schülerprojekte und diverse Lernaktivitäten erfolgreich realisiert werden.

Ein Beispiel: das Schülerprojekt „BusKunst Lurup“ oder „Lurup ist wild und verlockend“, wie es die Schüler/innen

formulierten. 18 Jugendliche der ehemals vier Partnerschulen nahmen an diesem Schülerprojekt teil, das mit Unterstützung des VHH PVG und unter fachlicher Leitung des Künstlers Kai Teschner realisiert wurde. Die Schüler/innen bemalten einen regulären Linienbus mit ihren Motiven zu Lurup. Erst entwarfen sie diese individuell, einigten sich dann auf einen Gesamtdesign, lernten, sich abzustimmen, malten vom Entwurf auf die große Fläche und gestalteten so ihren Bus – Lurup mit seinen hellen und dunklen Seiten. Der Bus fährt heute als normaler Linienbus durch den Hamburger Westen.

Fertig gestellt wurden außerdem der Imagefilm „Lurup meine Perle“ sowie die „Internet Community“, eine Website für Luruper Schüler/innen zu Praktika, Ausbildung und Bewerbung.

Ein weiteres Highlight der Projektarbeit war – wiederum schulübergreifend – die Profilpassberatung in Gruppen. Der Profilpass ist ein flexibles Instrument der Kompetenzerfassung. Die Schüler/innen konnten sehr großen Gewinn für ihre persönliche und berufliche Entwicklung aus



Die Buskünstler präsentieren ihr Werk

dieser Arbeit ziehen. Sie ist nicht schul-, sondern kompetenzorientiert und positiv gerade für junge Menschen, deren Lernerfahrungen im schulischen Bereich oft negativ sind.

Anfang 2011 werden wir die ersten Ergebnisse der Auswertungen der wissenschaftlichen Begleitung von ALFA präsentieren können.

Frauen-Mobil in Altona-Altstadt (SVO Stärken vor Ort)

Dieses Mikroprojekt motivierte 2010 mit einer niedrigschwelligen Ansprache in einem mobilen Bus speziell Frauen in Altona-Altstadt, sich mit ihrer beruflichen Perspektive zu befassen. Individuelle und gezielte Hilfestellungen wurden organisiert und helfende Angebote anderer Einrichtungen zugänglich gemacht. Die Attraktivität des Job Mobils, die Zuverlässigkeit des Angebotes, die professionelle Beratung im Bus sowie die organisierte Kooperation mit weite-

ren Einrichtungen waren für die Frauen sehr hilfreich. Den Erfolg belegen die Zahlen: 100 Prozent mehr Ratsuchende als geplant suchten das Job Mobil auf. 150 Prozent der erwarteten Anzahl von Frauen ließen sich auch für Angebote in anderen Einrichtungen begeistern. Für etwas mehr als ein Viertel der ratsuchenden Frauen ergab sich eine ganz konkrete berufliche Perspektive.

Arbeits- und Ausbildungsberatung im SAGA GWG-Gebiet in Bahrenfeld, in Steilshoop und Langenhorn sowie für „Lohn und Wohnen“

Die Beratungsangebote zu Ausbildung und Arbeit in diesen drei Gebieten konnten erfolgreich implementiert werden und erreichen die verschiedenen Zielgruppen und

Netzwerkpartner. Das ESF-geförderte Projekt „Lohn und Wohnen“ ist abgeschlossen, somit endete auch unsere Beratung Ende 2010.

Weitere Informationen: www.jobclubaltona.de

Ansprechpartnerinnen:

Frauke Müller, Tel. 040/ 39 99 36- 81,
jobclub-mueller@lawaetz.de

Marion Dodt, Tel. 040/ 39 99 36- 82,
jobclub-dodt@lawaetz.de

Lila Grunow, Tel. 040/ 39 99 36- 83,
jobclub-grunow@lawaetz.de

Uta Dahlem, Tel. 040/ 39 99 36- 80,
jobclub-dahlem@lawaetz.de

Bärbel Schulz, Tel. 040/ 39 99 36- 84,
jobclub-schulz@lawaetz.de

Britta Pade, Tel. 040/ 39 99 36- 85,
jobclub-pade@lawaetz.de

■ Verstärkte Förderung Jugendlicher in Berufsausbildung

Auszubildende mit eigener Wohnung sind unter Umständen finanziell schlechter gestellt als erwerbslose Jugendliche, da ihre Bezüge aus Ausbildungsvergütung, Ausbildungsbeihilfen (BAB/BAföG) und ggf. Kindergeld mitunter geringer sind als die Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes nach SGB II. Hamburg hat deshalb seit 1998 die Förderung Jugendlicher verstärkt und stellt Mittel zur Verfügung, die bedürftigen Jugendlichen während ihrer Berufsausbildung ein Gesamteinkommen in der Höhe eines potenziellen Anspruchs auf Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes gewährleisten.

Seit November 2001 setzt die Lawaetz-Stiftung im Auftrag der Behörde für Wirtschaft und Arbeit – als Fortführung und Weiterentwicklung des Programms der ehemaligen BAGS von 1998 – die behördliche „Richtlinie zur verstärkten Förderung Jugendlicher in Berufsausbildung“ um. Wir beraten und informieren alle Antragsteller, bearbeiten die eingehenden Anträge und zahlen die Fördermittel aus.

Die Freie und Hansestadt Hamburg will damit verhindern, dass Jugendliche aus finanziellen Gründen ihre Berufsausbildung, ihre berufsvorbereitenden Maßnahmen oder ihre vollqualifizierenden Ausbildungen in Berufsfachschulen abbrechen. Antragsberechtigt sind alle Personen, die dem Grunde nach einen Anspruch auf Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) haben oder eine vollqualifizierende Ausbildung an einer Berufsfachschule absolvieren (z.B. Ausbildungen in Pflegeberufen oder in den neuen Medien).

Voraussetzung ist, dass die Antragsberechtigten in der Regel bereits vor Beginn der Ausbildung einen eigenen Haushalt hatten und der potenzielle Anspruch auf Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes höher ist als alle während der Berufsausbildung anzurechnenden Einkünfte.

Auch im Jahr 2010 setzten wir die Richtlinie einschließlich der Auszahlung der finanziellen Mittel an die Jugendlichen um. Dabei standen folgende Tätigkeiten im Mittelpunkt unserer Aufgabe:

- Beratung und Information von Auszubildenden und/oder Trägern hinsichtlich einer Förderung
- Förderung derjenigen Auszubildenden, die die Förderkriterien erfüllen
- Förderbegleitende Beratung
- Beratung über Finanzierungshilfen für diejenigen Auszubildenden, die keine finanzielle Unterstützung erhalten können
- Dokumentation der Antragsbearbeitung
- Berichterstattung gegenüber der Behörde.

2010 wurden mit unserer Unterstützung insgesamt 77 Jugendliche gefördert (32 Erst- und 45 Weiterförderungen).

Weitere Informationen:

Uwe Jochens, Tel. 040/ 39 99 36- 13,
jochens@lawaetz.de

Ingolf Goritz, Tel. 040/ 39 99 36- 71,
goritz@lawaetz.de



Uwe Jochens
(Leitung)

Ingolf Goritz

■ Stadtentwicklung und Projektmanagement – in Zukunft besser wohnen (Alternativer Sanierungsträger AST)



Karsten Wagner
(Leitung)



Peter Havemann



Werner Jürges



Zeliha Yazici



Christian Diesener



Paul Grzelewski

Je stärker wirtschaftliche Globalisierung, Wettbewerb und Arbeitsteilung zunehmen, umso wichtiger wird für den einzelnen Menschen die Verankerung in seinem lokalen Umfeld. Die Zukunft der Metropolregion Hamburg ist deshalb auch davon abhängig, wie gut es gelingt, attraktive Lebensräume für eine Vielzahl von Menschen mit ihren unterschiedlichen gesellschaftlichen, kulturellen und Freizeit-Bedürfnissen aufzubauen und zu erhalten.

Vor diesem Hintergrund entwickelt und realisiert die Lawaetz-Stiftung im Auftrag der Freien und Hansestadt Hamburg Bau- und Wohnprojekte für Menschen aller Altersstufen, die Interesse an gemeinschaftlichen Wohnformen oder besondere Wohnbedarfe haben. Neben den anerkannten Erfahrungen als Baubetreuerin und alternative Sanierungsträgerin bringen wir dabei regelmäßig unsere sozialen Problemlösungskompetenzen ein. Die von uns betreuten Bauprojekte sind häufig in Sanierungs- und anderen Entwicklungsgebieten angesiedelt. Oder wir werden gerufen, um einen befriedigenden und finanzierbaren Ausgleich zwischen Bewohnerinteressen, Denkmalschutzfragen und Stadtteilentwicklung herbeizuführen.

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der Förderung der Wohnraumversorgung von jungen Familien, mit denen wir in Hamburg Projekte entwickeln, die auch finanziell familienfreundlich sind. Wir sind zudem darauf spezialisiert, Häuser zu bauen, die zugleich den niedrigsten Energieverbrauch haben. Weiterhin unterstützen wir Menschen bei der Wohnraumversorgung, die auf eine soziale Betreuung angewiesen sind oder die mit ihrem Entwicklungspotenzial eine sozial stützende Funktion für die Stadt haben. Damit leisten wir quantitativ und qualitativ einen konkreten Beitrag dazu, die Wohnsituationen von Menschen in der Stadt zu verbessern.

Bei der Projektentwicklung und Baubetreuung legen wir besonderen Wert darauf, dass die künftigen Bewohner/innen sich am Planungsverfahren beteiligen. In einem Hilfe-zur-Selbsthilfe-Prozess werden hierbei Potenziale mobilisiert, auf die die Bewohner/innen erfahrungsgemäß auch nach Abschluss des Projektes im Berufs- und gesellschaftlichen Leben zurückgreifen können.

Schwerpunkte unserer Arbeit

Unsere unterschiedlichen Bauprojekte einte auch 2010, dass wir vorhandene Potenziale bündelten, um gemeinsam mehr für alle zu erreichen. Neben dieser individuell mit den zukünftigen Nutzer/innen abgestimmten Projektentwicklung lag unser Arbeitsschwerpunkt in der treuhänderischen Abwicklung, insbesondere der Baubetreuung. Im Einzelfall führten wir weitere Baudienstleistungen, Architektenleistungen sowie die Sicherheits- und Gesundheitskoordination auf den Baustellen durch. Außerdem legten wir wie immer bei der Projektentwicklung ein großes Gewicht auf den minimalen Energieverbrauch der Häuser und eine Förderung durch Programme der Hamburgischen Wohnungsbaukreditanstalt (WK). Entsprechend entwickelten wir auch 2010 vorrangig Häuser mit familiengerechten Wohnungen im bundesweit anerkannten Effizienzhaus 40-Standard der WK.

Der besondere Nutzen für die Stadt

Unsere Projekte für junge Familien wirken der Stadtfucht entgegen: Sie machen genossenschaftliche oder indi-

viduelle Eigentumsbildung auch für Menschen möglich, die wegen ihrer begrenzten finanziellen Mittel ihren Wunsch auf Eigentum sonst nur im Umland Hamburgs realisieren könnten. Unsere Bauprojekte mit gemeinschaftlichen Wohn- und Lebensformen in Sanierungs- und anderen Entwicklungsgebieten verknüpfen wohn-, sozial- und arbeitsmarktpolitische Zielsetzungen und leisten damit in der Regel einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung und Aktivierung im Stadtteil. Dabei legen wir Wert darauf, Projekte mit Vorbildcharakter für selbst organisierte Eigentums- und eigentumsähnliche Wohnformen mit außergewöhnlich hohem Engagement der Bewohner/innen zu entwickeln. Dies gilt für die Planungs- und Bauphase, aber auch für die spätere eigenverantwortliche Bewirtschaftung der Gebäude und die lebendige Gestaltung der Nachbarschaft. Die Ansprüche des Denkmalschutzes an eine behutsame Erneuerung und den Erhalt setzen wir ebenfalls um. Es ist stets viel planerische Kreativität nötig, um diese Vorgaben zu vertretbaren Preisen realisieren zu können. Nicht selten machen die Nutzer/innen dies durch ihre immensen Eigenleistungen erst möglich.

Projekte 2010

In 2010 bearbeitete die Lawaetz-Stiftung 16 Projekte. Davon befanden sich neun Projekte in Bau. Nachfolgend beschreiben wir einige dieser Projekte ausführlicher.



Grafik: Planerkollektiv

Berufsbildungswerk Hamburg – Internat für junge Menschen mit Assistenzbedarf

2010 war Baubeginn für das Internat des Berufsbildungswerks (BBW). Der Hintergrund: Seit vielen Jahren bildet das BBW in Hamburg junge Menschen aus, die aufgrund eines Handicaps kaum bzw. keine Chancen auf eine Ausbildung mit anschließendem Einstieg in das Berufsleben haben. Während der gesamten Ausbildungszeit werden sie individuell von professionellen Personen unterstützt und begleitet.

2008 trat das BBW mit dem Grundgedanken eines „Lernort Wohnen“ an die Lawaetz-Stiftung heran, um ein Wohnprojekt in Form eines Internates zu entwickeln. Während die Azubis, meist zwischen 14 und 17 Jahren, bislang keine Unterkünfte benötigten, weil sie aus dem Hamburger Einzugsgebiet kamen, hat sich diese Lage in den letzten

Jahren verändert. Hamburg wird als Arbeits- und Lebensort auch bei jungen Menschen aus dem Umland immer interessanter. So entstand der Bedarf nach einem Internat nahe dem BBW.

Wir nahmen Kontakt mit dem Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg West/Südholstein auf, der sich für das Projekt interessierte und ein passendes Grundstück besitzt. Das Ergebnis: An der Kreuzkirche im Wegekamp, in Nachbarschaft zur Kirche und zum Gemeindehaus, entsteht ein Neubau mit 41 Internatsplätzen in 37 Wohneinheiten.

Der Neubau besteht aus zwei Vollgeschossen, einem Staffageschoss und einem Untergeschoss als Souterrain

„Haus am See“ – Community Center Hohenhorst

Im August 2010 begannen die Bauarbeiten für das neue Community Center Hohenhorst, das sogenannte „Haus am See“. Es steht im Herzen des Hohenhorster Parks, dessen neue Freiraumgestaltung der Startschuss für weitere Aufwertungsmaßnahmen im Quartier war. Zahlreiche Institutionen aus dem Stadtteil, z. B. die Elternschule, die Erziehungshilfe, die Jugendgruppe Grunewaldstraße und die alsterdorf assistenz ost werden im „Haus am See“ Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ein umfangreiches Angebot machen.

Die Lawaetz-Stiftung ist in Hohenhorst bereits als Quartiersmanagerin tätig. Wir lobten für das Community Center gemeinsam mit der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) und dem Bezirksamt Wandsbek einen Architekturwettbewerb unter drei Hamburger Architekturbüros aus. Ihre Aufgabe: Der Entwurf für ein Haus, das sich gut in den Park einfügt, leicht auffindbar ist, den vielen Ansprüchen der künftigen Nutzer/innen genügt und offen für alle Hohenhorster/innen ist. Den Wettbewerb gewann im Frühjahr 2010 das Architekturbüro Dohse Architekten.

Das Haus soll mit seinen Angeboten dem ganzen Stadtteil dienen und auch für weitere Aktivitäten Raum bieten. Es wird dabei nicht nur den Passivhausstandard, sprich den energetisch modernsten Standard, erfüllen, sondern auch den ästhetischen Ansprüchen in vollem Umfang gerecht werden. Hohenhorst darf sich auf ein ökologisch und

bzw. Keller. Am Haupteingangsbereich werden der Concierräum und die Gemeinschaftsräume liegen. Das Treppenhaus wird über einen integrierten Personenaufzug verfügen. Es entstehen 26 Einzelzimmer mit separatem Duschbad, aber ohne feste Küche, sowie zwei Gruppenappartements à drei Personen mit separaten Schlafzimmern, aber jeweils gemeinschaftlichen Bädern und Aufenthaltsräumen. Jede Wohnebene besitzt eine Gemeinschaftsküche und Gemeinschaftseinrichtungen. Die Architektenleistung erbringt das Planerkollektiv.

Im Oktober 2011 wird das Internat fertig sein.

Grafik: Architekturbüro Dohse Architekten



optisch gleichermaßen gelungenes Gebäude freuen.

Die Projektentwicklung übernahm die Steg Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbh, wir sind für die Baubetreuung verantwortlich und auch Bauherrin sowie Betreiberin. Die Architektenleistungen erbringt das Architekturbüro Dohse Architekten.

Die Baumaßnahme wird im September 2011 abgeschlossen sein.

Altona-Altstadt – Drei Familienprojekte auf einem ehemaligen Schulgelände

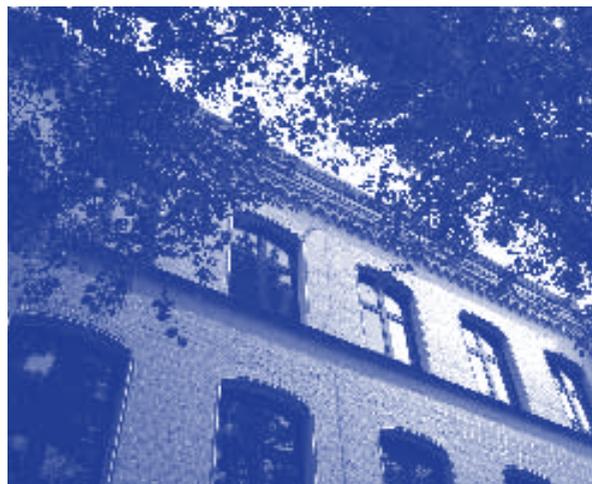
Auf dem Gelände der ehemaligen Grundschule Chemnitzstraße betreuen wir gemeinsam mit unserer Tochtergesellschaft LP Projekt-Management GmbH drei Wohnprojekte. Sie liegen an der Virchowstraße, der Thedestraße und der Chemnitzstraße.

Erstes Projekt: Virchowstraße

Im Frühjahr 2010 war Baubeginn für das Projekt „StattSchule“. Seit ihren Anfängen 2003 begleiten wir diese Baugemeinschaft. Sie baut das gründerzeitliche, dreigeschossige und voll unterkellerte einstige Schulgebäude an der Virchowstraße zu einem genossenschaftlichen Wohnprojekt mit einigen Eigentumswohnungen um und modernisiert das Gebäude. Der mittlere Gebäudeteil wird aufgestockt.

Es entstehen 34 Wohnungen mit circa 2.700 m² Wohnfläche von unterschiedlichen Größen, überwiegend mit Wohnküchen. Hinter den denkmalgeschützten Fassaden wird durch den Austausch der Fenstergläser und kontrollierter Zu- und Entlüftung mit Wärmerückgewinnung die Energiebilanz optimiert. Im Bereich der Staffelgeschosses wird der Effizienzhaus 55-Standard erreicht.

Mit den Architektenleistungen ist Wolfram Tietz vom Planerkollektiv betraut. Im Sommer 2011 soll das Projekt fertiggestellt sein.



Zweites Projekt: Thedestraße

In Kooperation zwischen dem Bauverein der Elbgemeinden EG (BVE), einer Baugemeinschaft und der Lawaetz-Stiftung entsteht an der Thedestraße ein Wohnprojekt. Baubeginn war im Frühjahr 2010.

Der BVE, das Architektenbüro APB und die Baugemeinschaft „Großer Tisch“ entwickelten zusammen Grundrisse für 15 Wohnungen mit insgesamt rund 1.200 m² Wohnfläche. Die Wohnungsgrößen variieren zwischen 50 m² bis 120 m² und bieten so Wohnmöglichkeiten für Einzelpersonen und Familien mit Kindern. Nach Fertigstellung im Herbst 2011 werden hier 27 Erwachsene und 19 Kinder einziehen.

Drittes Projekt: Chemnitzstraße

An der Chemnitzstraße wird ebenfalls seit Frühjahr 2010 gebaut. Hier entwickelte die LP Projekt-Management GmbH elf WK-förderfähige Eigentumswohnungen mit 80 m² bis 95 m² Wohnfläche und vergibt diese nach den Maßgaben des Eigenheimprogrammes der Freien und Hansestadt Hamburg. Auch hier erstellte das Architektenbüro APB die Planung. Für die Umsetzung ist Otto Wulff Bauunternehmung GmbH & Co KG zuständig. Die Lawaetz-Stiftung führt die Baubetreuung durch.

Die Häuser entstehen im Effizienzhaus 70-Standard. Alle Wohnungen sind barrierefrei zu erreichen, die Erdgeschosswohnungen haben einen kleinen Garten und die Wohnungen in den Obergeschossen Balkone. Im Herbst 2011 wird das Gebäude fertig gestellt sein.

Auf dem gesamten Komplex zwischen Virchow- und Chemnitzstraße entstehen rund 80 weitere Mietwohnungen des Bauvereins der Elbgemeinden eG (BVE) und 37 Eigentumswohnungen der WHB - Wulff Hanseatische Bauträger GmbH. Unter dem Dach von WHB soll ein weiteres ehemaliges Schulgebäude als Museum für die behinderten Künstler der „Schlumper“ umgebaut und ein drittes Bestandsgebäude für die Elternschule und eine Tanzschule hergerichtet werden.

Die Investorengemeinschaft BVE und WHB hatte über eine Gemeinschaftsbewerbung mit der Baugemeinschaft StattSchule, der LP Projekt-Management GmbH und der Lawaetz-Stiftung Mitte 2008 den Zuschlag bekommen. Grundlage war eine qualitative Ausschreibung der Freien und Hansestadt Hamburg mit Festpreis, der wiederum eine Bürgerschaftsdrucksache zugrunde lag.

Bei diesem Projekt ist es gelungen, über die Baugemeinschaft StattSchule hinaus, die von der Agentur für Baugemeinschaften bereits 2005 den Zuschlag für das Schulgebäude an der Virchowstraße bekommen hatte, Flächen für zwei weitere Baugemeinschaften bereitzustellen und die Zusammenarbeit mit dem BVE und WHB zu vertiefen.



Alle Projektbeteiligten müssen sich über Grundstücksgrenzen, eine gemeinsame Tiefgarage, Feuerwehrezufahrten, Außenanlagen, Wegerechte und vieles mehr verständigen. Dabei begegnen sich die Welten eines professionellen kommerziellen Bauträgers, einer Baugenossenschaft mit 100-jähriger Tradition und einer Baugemeinschaft in Selbstorganisation. Wir haben neben unserer Baubetreuerfunktion für die Baugemeinschaften bei Verständigungsschwierigkeiten auch eine Mittlerfunktion zwischen diesen Welten.

Ansprechpartner/in in der Abteilung Stadtentwicklung und Projektmanagement:

Karsten Wagner, Tel. 040/ 39 99 36- 22,
wagner@lawaetz.de

Paul Grzelewski, Tel. 040/ 39 99 36- 21,
grzelewski@lawaetz.de

Peter Havemann, Tel. 040/ 39 99 36- 25,
havemann@lawaetz.de

Werner Jürges, Tel. 040/ 39 99 36- 26,
juerges@lawaetz.de

Zeliha Yazici, Tel. 040/ 39 99 36- 23,
yazici@lawaetz.de

Christian Diesener, Tel. 040/ 39 99 36- 29,
diesener@lawaetz.de

■ Quartiersentwicklung – „Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung“ (RISE) in Hamburg



*Karin Schmalriede
(Leitung)*



Martina Stahl



André Braun



Kirsten Sehgal



Vanessa Steenwarber



Karin Robben



Rixa Gohde-Ahrens



Willi van Buggenum



Béatrice Barelmann



Manuel Kienzler

Seit 1995 gehört die Entwicklung von Quartieren mit konzentrierten sozialen und wirtschaftlichen Problemen zu den Aufgabenbereichen der Lawaetz-Stiftung. Stadtteilentwicklung in unserem Selbstverständnis ist ein lebendiger Prozess, der davon profitiert, dass viele unterschiedliche Akteure ihr Wissen und ihre Erfahrung einbringen, auch wenn dadurch – oberflächlich betrachtet – die Realisierung von Projekten langwieriger erscheint. Unserer Erfahrung nach ist es genau diese Beteiligung von Nachbar/innen, Einrichtungen und Politik, die letztlich die Nachhaltigkeit der eingeleiteten Prozesse gewährleistet.

Die Hauptaufgaben unserer Quartiersentwickler/innen bestehen deshalb darin, im Stadtteil alte und neue Partner für neue Kooperationen zu gewinnen, die integrative Konzeptentwicklung anzustoßen und zu moderieren, den Rahmen für die Bewohneraktivierung zu bereiten und abzusichern, die Öffentlichkeit zu informieren, eine breite Akzeptanz für die Veränderungen nach innen und außen herzustellen und insgesamt die Wirksamkeit des

Prozesses und der Ergebnisse zu verstärken. Die Quartiersentwickler/innen der Lawaetz-Stiftung absolvieren dieses anspruchsvolle Pensum mit hohem persönlichen Einsatz und großer Kreativität.

Im Sommer 2009 beschloss der Senat das neue „Rahmenprogramm zur Integrierten Stadtteilentwicklung“ (RISE). Dieses Programm eröffnet im Prinzip ein systematisches Verfahren von der Festlegung von Gebieten über die Umsetzung bis hin zur Verstetigung bzw. Nachsorge. Damit sollen die neben der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt beteiligten Fachbehörden stärker in die Verantwortung für den Erfolg der Quartiersentwicklung eingebunden werden.

In 2010 war die Stiftung in acht verschiedenen Gebieten in fünf Hamburger Bezirken tätig:

Seit 2009

- Jenkelweg-Archenholzstraße als Quartier II im Entwicklungsraum Billstedt/Horn (05/2009), Bezirk Hamburg-Mitte

Seit 2008

- Steilshoop, Bezirk Wandsbek (01/2008)
- Lohbrügge-Ost, Bezirk Bergedorf (11/2008)

Seit 2007

- Essener Straße, Bezirk Hamburg-Nord
- Hohenhorst, Bezirk Wandsbek

Außerdem seit 2000 (jetzt in der Nachsorgephase)

- Lohbrügge-Nord, Bezirk Bergedorf
- Schnelsen-Süd, Bezirk Eimsbüttel
- Lenzsiedlung, Bezirk Eimsbüttel

Auf den folgenden Seiten vermitteln wir Ihnen einen Eindruck, wie die Arbeit der Lawaetz-Stiftung in den laufenden Gebieten organisiert wird und welche Ergebnisse diese Arbeit auszeichnet.

Weitere Informationen:

Karin Schmalriede, 040/ 39 99 36- 0,
schmalriede@lawaetz.de



Karin Schmalriede

Entwicklungsgebiet Jenkelweg-Archenholzstraße in Billstedt-Horn (Hamburg-Mitte)

Im Entwicklungsraum Billstedt-Horn ist die Lawaetz-Stiftung seit Mai 2009 im Quartier II Jenkelweg-Archenholzstraße tätig. Hier leben 3.600 Menschen, fast alle in Häusern der SAGA GWG, überwiegend in Zeilenbauten und Großwohnbögen sowie in einem Punkthochhaus. Im südlich der Glinder Straße gelegenen Gebiet ist der Anteil der über 60-jährigen Bewohner/innen besonders hoch, im nördlich der Glinder Straße gelegenen Gebiet hingegen leben viele Menschen unter 18 Jahren.

Das Quartier bietet auffallend viele Freizeitaktivitäten und Gestaltungsmöglichkeiten an: den Kulturpalast Hamburg, ein Bäderland-Bad, den Öjendorfer Park mit Badensee, Bachlandschaften mit Fahrradwegen und mehr. Eine Grundschule mit Kinderhort sowie der Sportverein S.C. Vorwärts Wacker von 1904 e.V. liegen im Gebiet. In unmittelbarer Nähe befinden sich weiterführende Schulen und das Einkaufszentrum Billstedt.

Ein Blick zurück

Das Team mit Willi van Buggenum, Karin Robben und Nathan Arileshere arbeitet im Auftrag des Bezirksamts Hamburg-Mitte im Quartier II Jenkelweg-Archenholzstraße. Zuvor hatten im Entwicklungsraum Billstedt-Horn mit seinen 106.000 Menschen Ideenwerkstätten und Zukunftskonferenzen stattgefunden. Aus den Ergebnissen wurden unter anderem die Strukturen und das Handlungskonzept entwickelt und festgeschrieben. Daraus erwuchs für das Quartier II der Quartiersbeirat als Beteiligungsgremium mit empfehlendem Charakter.



Erneuerter Spielplatz – Grünzug Archenholzstraße

Ab Mai 2009 nahmen wir den Dialog mit den Bewohner/innen und Akteuren im Stadtteil auf, setzten die vorhandenen Strukturen fort bzw. intensivierten sie und verfolgten gemeinsam mit dem Quartiersbeirat das abgestimmte Handlungskonzept. Noch im selben Jahr eröffnete z. B. die Jugend- und Freizeitfläche Jenkelweg, außerdem wurden die Modernisierungsarbeiten des SAGA GWG-Wohnungsbestandes südlich der Glinder Straße abgeschlossen.

Projekte 2010

In 2010 eröffnete die überplante Spielplatzfläche auf dem Grünzug Archenholzstraße. Sie bietet nun z.B. einen neuen Bolzplatz und eine Streetballwand. Geplant wurden diese Maßnahmen gemeinsam mit der Schule und den Träger/innen der Stadtteilsportangebote. Auch das Nachbarschaftshaus Jenkelweg öffnete seine Tore. Hier finden kleinere Gruppenangebote wie kostenlose Hausaufgabenhilfe, eine Boules-Gruppe sowie ein Koch- und Mahlzeitenprojekt statt.

Bewohner/innen-Beteiligung

Nach einer aktivierenden Bewohner/innen-Befragung und einer Stadtteilversammlung gründete sich unter anderem eine Arbeitsgruppe Verkehr. Sie setzt sich für mehr Sicherheit speziell für Fußgänger/innen und Fahrradfahrer/innen im Quartier II ein. Eine andere Gruppe versucht, Traditionen wie ein Frühlings- und ein Winterkonzert im Stadtteil zu etablieren und zu pflegen. Ein praxisnahes Angebot zu den Themen rund um Ernährung, Sport, Verein und Integration ist der regelmäßige Kurs „Essen und Bewegung für Frauen“.

Am Quartiersbeirat beteiligen sich inzwischen regelmäßig rund 25 Menschen. Sie wohnen oder arbeiten im Quartier II. Manche besuchen auch die weiteren Gremien im Entwicklungsraum Billstedt-Horn, wie den Forumsbeirat und das Forum.

Ausblick

Ziel unserer Arbeit ist neben der Geschäftsführung des Quartiersbeirats weiterhin eine bürgernahe Information und die Beteiligung von Bewohner/innen innerhalb des „Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung“ (RISE) im Quartier II. Deshalb laden wir regelmäßig zur Sprechstunde an unseren Infostand vor der Ladenzeile ein.

2011 stehen vor allem die Sicherung der Nahversorgung, die Unterstützung der Angebote im Nachbarschaftshaus, die Thematisierung eines notwendigen regelmäßigen offenen Angebots für Kinder und Jugendliche und die Beteiligung bei Wohnumfeldverbesserungen südlich der Glinder Straße auf der Agenda.

Mit einer prozessorientierten Umsetzung des integrierten Entwicklungskonzeptes bzw. des abgestimmten Handlungskonzeptes für das Gebiet Jenkelweg-Archenholzstraße kann dieses Quartier seinen Beitrag dazu leisten, dass Billstedt-Horn einer der familienfreundlichsten Stadtteile Hamburgs werden kann.

Weitere Informationen:

Quartiersentwicklung Quartier II
Jenkelweg-Archenholzstraße,
c/o Lawaetz-Stiftung
Neumühlen 16-20,
22763 Hamburg

Tel. 0172/ 539 66 14

Willi van Buggenum, wvb@lawaetz.de

Karin Robben, robben@lawaetz.de

Internetseite des Entwicklungsraums Billstedt-Horn:
www.billstedt-horn.hamburg.de/



Willi van Buggenum



Karin Robben

Entwicklungsgebiet Steilshoop (Wandsbek)

Die Lawaetz-Stiftung ist seit Januar 2008 durch das Bezirksamt Wandsbek mit der Quartiersentwicklung für das Gebiet Steilshoop beauftragt. Nach dem Programm „Lebenswerte Stadt Hamburg“ in 2007 wurde Steilshoop nahtlos in das Programm der „Aktiven Stadtteilentwicklung“ überführt. Seit Sommer 2009 ist das Gebiet Steilshoop Teil des „Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung“ (RISE).

Im Entwicklungsgebiet leben ca. 15.000 Menschen. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen ist hier mit rund einem Drittel an der Gesamtbevölkerung besonders hoch. Auffällig ist außerdem die Vielzahl der verschiedenen kulturellen Herkünfte und Hintergründe der hier lebenden Menschen aus 110 Nationen.

Die Potenziale des Gebiets liegen in dem vielen Grün der weiträumigen 20 Innenhöfe, dem Bramfelder See und dem Ohlsdorfer Friedhof. Zudem verfügt Steilshoop über eine gute soziale Infrastruktur insbesondere in der Kinderbetreuung und ist geprägt durch ein großes Gemeinschaftsgefühl und Engagement für den Stadtteil.

Um weitere Potenziale im Gebiet zu integrieren, finden ein Austausch und zuweilen Diskussionen über die Zukunft von Steilshoop monatlich im Stadtteilbeirat, in verschiedene Arbeitsgruppen und im Arbeitstag des Stadtteilbeirats statt.

Immer noch hat das Quartier mit einem negativen Image durch die Medien zu kämpfen. Dieses entspricht nicht den tatsächlichen Möglichkeiten des Stadtteils und spiegelt auch nicht die subjektive Wahrnehmung der Bewohner/innen wider. Viele von ihnen finden ihren Stadtteil gut und wohnen gerne in Steilshoop. Jugendliche aus Altbauquartieren beneiden die Jugendlichen um ihre vielen Frei- und Sportflächen.

Aktivitäten 2010

Das Jahr 2010 war wieder sehr ereignisreich. Es begann im Februar mit dem internationalen Frauenfest. Ca. 80 Besucherinnen feierten im Kulturverein AGDAZ. Das Fest wurde in Kooperation mit der Elternschule und dem AGDAZ durchgeführt und war ein voller Erfolg.

Ein Highlight im Jubiläumsjahr 2009 – Steilshoop feierte damals sein 40-jähriges Bestehen – war die Balkoniade. Aufgrund des großen Erfolges wurde die Veranstaltung in 2010 erneut umgesetzt, diesmal unter dem Titel „Balkoniade und knapp daneben“ in Kooperation mit dem Quartier Essener Straße. So wurden diesmal nicht nur die Balkone und öffentlichen Plätze in Steilshoop bespielt, sondern auch öf-



Eröffnung der Wanderausstellung „Herz-Schlag“ durch den damaligen Sozialsenator Wersich

fentliche Plätze in der Essener Straße. Die Besucher/innen konnten mit einem Doppeldeckerbus von Steilshoop in die Essener Straße fahren und lernten so beide Quartiere kennen.

Für die jungen begabten Künstler/innen in Steilshoop bot das Kunstprojekt „LichtwerkSchule“ die Möglichkeit, sich kreativ zu entfalten. Finanziert wurde das Projekt aus Mitteln des Verfügungsfonds Steilshoop.

Stadtteilbeirat und Finanzkreis

Seit Sommer 2010 sind die 38 neugewählten Mitglieder des Stadtteilbeirates und neun neugewählte Mitglieder des Finanzkreises aktiv. Auf einer Bewohnerversammlung stellten sich mehr als 40 Kandidat/innen aus den verschiedenen Wohnringen mit unterschiedlicher Herkunft und im Alter von 18 bis 80 Jahren zur Wahl.

Die Mitglieder des Finanzkreises setzten sich 2010 intensiv mit den 33 eingereichten Anträgen auseinander und leisteten eine großartige Arbeit bei der Vergabe der Mittel aus dem Verfügungsfonds. Dieser wird 2011 um 10.000 Euro auf 30.000 Euro erhöht.

Projekt „Stadtteile ohne Partnergewalt“

Ein ganz besonderes Highlight war 2010 die Etablierung des Projektes „Stadtteile ohne Partnergewalt (StoP)“. Es wurde von Steilshooper/innen zusammen mit verschiedenen Einrichtungen sowie mit Unterstützung des Stadtteilbüros und der Hochschule für angewandte Wissenschaft (HAW) ins Leben gerufen. Steilshoop ist somit der erste Stadtteil Hamburgs, der sich offensiv mit diesem Thema beschäftigt.



Der neu gewählte Stadtteilbeirat

Das Ziel des Projektes ist es, Partnergewalt zu enttabuisieren. Es wird finanziell von der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG) unterstützt. Bei den regelmäßig stattfindenden sogenannten Küchentischen und Veranstaltungen setzen sich die Teilnehmer/innen intensiv mit dem Thema Partnergewalt auseinander.

Im Zuge des Projektes stellte das Frauenhaus Nordstedt die Wanderausstellung „Herz-Schlag“ im Bildungszentrum aus. Sie wurde von den aktiven Bewohner/innen betreut. Der Zweite Bürgermeister Dr. Wersich stellte anlässlich der Eröffnung fest, dass Steilshoop mit diesem Projekt ein Vorbild für andere Stadtteile in Hamburg sei.

Besuch aus dem Ausland

Steilshoop durfte im Dezember 2010 Besucher/innen aus dem europäischen Ausland begrüßen. Die Projektpartner des EU-Projektes MP4 (Making Places Profitable) wurden über die Aktivitäten in Steilshoop wie z.B. die Quartiersentwicklung, das Projekt Innovationsquartier und die Vereinsgründung GETMOVE informiert. Die Teilnehmer/innen waren von dem Engagement der Bewohner/innen in Steilshoop sehr beeindruckt.

Innovationsquartier Steilshoop

Die Umsetzung von Business Improvement Districts ist in Hamburg mittlerweile weit verbreitet, u. a. am Neuen Wall und am Wandsbeker Markt. Kann man diese Konzeptidee auch in der Wohnungswirtschaft anwenden? Für diese Frage wird in Steilshoop ein Pilotprojekt unter dem Titel Innovationsquartier (INQ) umgesetzt bzw. befindet sich in der Planung. Es begann stockend, nimmt aber langsam Fahrt auf. Die Wohnungseigentümer mit dem größten Bestand in Steilshoop stimmten inzwischen dem Projekt zu. Der Aufgabenträger (Otto Wulff Bauunternehmung GmbH & Co. KG und ProQuartier Hamburg Gesellschaft für Sozialmanagement und Projekte mbh) ist gefunden und nun soll das Innovationsquartier Steilshoop 2011 ins Rollen kommen.

Positive Ereignisse

Weitere positive Ereignisse 2010 waren die Teilsanierung des Bramfelder Sees, der im Winter 2009 durch das mutwillige Öffnen der Schleuse fast sein gesamtes Wasser verloren hatte. Auch der lange geplante Neubau für die Schule am See wurde im Dezember 2010 verabschiedet. Voraussichtlich wird der Neubau 2013 fertig gestellt sein. Nicht zuletzt wurde die vakante Stelle der Straßensozialarbeit in Steilshoop ausgeschrieben.

Stadtbahn

2010 nahmen die Diskussionen über die geplante Stadtbahn, durch die die fehlende Schienenanbindung an die Gesamtstadt behoben werden sollte, viel Raum ein. Unter anderem beteiligte sich die Verkehrs AG aktiv am Planfeststellungsverfahren der Hochbahn. Die Umsetzung des Projektes ist mittlerweile wieder fraglich. Es bleibt abzuwarten, ob es von der neuen Regierung umgesetzt wird.

Ausblick

Das Jahr 2011 in Steilshoop bleibt spannend. Größere Themenbereiche wie das Voranbringen des Innovationsquartiers und die Weiterentwicklung des Konzeptes für das Bildungszentrum stehen auf unserer Agenda. Aber wir möchten auch weitere kleinere Projekte anschieben, die das Leben in Steilshoop noch lebenswerter machen.

Weitere Informationen:

Stadtteilbüro Steilshoop

Schreyerring 47, 22309 Hamburg

Sprechzeiten:

Dienstag 16.00 – 18.00 Uhr

Mittwoch 10.00 – 12.00 Uhr

Tel. 040/ 79 69 68 01

Martina Stahl, stahl@lawaetz.de

Rixa Gohde-Ahrens, gohde-ahrens@lawaetz.de

Béatrice Barelmann, barelmann@lawaetz.de



Rixa Gohde-Ahrens



Martina Stahl



Béatrice Barelmann

Entwicklungsgebiet Lohbrügge-Ost und Nachsorgegebiet Lohbrügge-Nord (Bergedorf)

Im Bezirk Bergedorf ist die Lawaetz-Stiftung mit dem Stadtteilbüro für die Gebiete Lohbrügge-Ost und Lohbrügge-Nord aktiv. Beide Gebiete werden im „Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung“ (RISE) gefördert. Während Lohbrügge-Ost Ende 2008 neu in das Programm aufgenommen wurde, wird Lohbrügge-Nord nach einer Hauptförderphase von 2000 bis 2007 noch bis Ende 2011 im sogenannten Nachsorgemodus betreut.

Im Quartier Lohbrügge-Ost wohnen ca. 13.800 Menschen überwiegend in Zeilenbauten und Reihenhäusern, aber auch in den Großwohnringen des Billebogens und der Wohnanlage „Lindwurm“. Im nördlichen Bereich des Gebietes ist der Anteil der über 45- und über 65-Jährigen besonders hoch. Im südlich gelegenen Billebogen prägt hingegen der Anteil der unter 18-Jährigen die Bewohnerschaft.

Lohbrügge verfügt über große Potenziale: die Menschen und die Natur. Eine Grünzone erstreckt sich entlang der Bille bis ins Hamburger Umland und bietet Raum für eine Vielzahl an Freizeitaktivitäten. Das große Engagement der Einrichtungen und Vereine in Lohbrügge ist beispielhaft.

Integriertes Entwicklungskonzept

2010 beschloss die Hamburger Senatskommission das Integrierte Entwicklungskonzept (IEK) für Lohbrügge-Ost. Schwerpunkte sind neben der Förderung von Integration und Bildung die Aufwertung und Belebung der Lohbrügger Einkaufszone Alte Holstenstraße sowie Wohnumfeldmaßnahmen.



Das Kinderkulturhaus KIKU



Suppenfest im Billebogen

Projekte 2010

- 2010 begann das innovative Projekt „Kinderkulturhaus“ (KIKU) mit seiner Arbeit. Es führt Kulturprojekte mit Kindern und Jugendlichen durch. In enger Zusammenarbeit mit der Schulbehörde wurde ein Konzept zur Umsetzung von Sprachfördermaßnahmen im Medium der Künste erarbeitet. Im Mai 2011 zieht das KIKU in ein zentral am Lohbrügger Markt gelegenes Gebäude, ab Sommer 2011 startet der Vollbetrieb. Durch die Kooperation mit Schulen werden alle Kinder unabhängig von ihrer Herkunft erreicht. Die künstlerischen Ergebnisse sollen die kulturellen Angebote im Gebiet bereichern, bei den Teilnehmer/innen wird vor allem die soziale und schulische Kompetenz erhöht.
- Das Projekt „Integration durch Bildung“ fördert in enger Kooperation mit Schulen und Eltern die Bildungschancen von Schüler/innen mit Migrationshintergrund.
- Der „Elterntreff im Billebogen“ unterstützt viele Familien mit und ohne Migrationshintergrund mit Beratungs- und Bildungsangeboten.
- Der „Lohbrügge Boulevard“, eine bauliche Aufwertung des befahrbaren Teils der Alten Holstenstraße einschließlich der Bahnunterführung, wurde im Dezember 2010 fertig gestellt. Das hochwertige neue Lichtkonzept in der Unterführung macht die gefühlte Grenze zwischen Bergedorf und Lohbrügge durchlässiger.



Der neu gestaltete Lohbrügge Boulevard

- Ein (zusätzliches) „Integriertes Entwicklungskonzept für die Fußgängerzone Alte Holstenstraße“ wurde von der CIMA GmbH mit Beteiligung der Akteure erstellt, abgestimmt und stieß auf viel positive Resonanz.
- In den Siedlungen Lindwurm und Billebogen begannen Wohnumfeldmaßnahmen. Parallel dazu gründete das Stadtteilbüro in beiden Quartieren Bewohner-Arbeitsgruppen, um eine ganzheitliche und nachhaltige Verbesserung der Lebensqualität zu erreichen. In den AGs werden mit Mieter/innen und Einrichtungen alle Themen zu Wohnen und Nachbarschaft bearbeitet sowie gemeinsam Feste und Events geplant.

Lohbrügge-Nord 2010

Die Gebietsentwicklung in Lohbrügge-Nord war Ende 2007 ausgelaufen. Unterstützt von allen Wohnungsunternehmen, die vor Ort über Wohnungsbestände verfügen, findet seit 2008 bis Ende 2011 eine Nachsorge statt. Das Team der Lawaetz-Stiftung aus Lohbrügge-Ost hat diese Aufgabe übernommen. So schaffen wir eine integrierte Entwicklung des östlichen und des nördlichen Bereichs des Stadtteils. Wichtige Bausteine des Nachsorgeprozesses sind die Pflege und Koordination der Internetseite www.lohbruegge.de, die Entwicklung des Einkaufszentrums Rappoltweg und die Weiterfinanzierung des Stadtteilzentrums Haus „brügge“.

Ausblick

Neben der Umsetzung der übrigen Projekte des IEK steht für uns in 2011 und 2012 die weitere bauliche Aufwertung und Belebung der Alten Holstenstraße im Fokus. In den Themen-AGs entwickeln die Teilnehmer/innen weitere Projekte in den Bereichen Integration und (Aus-) Bildung. Nicht zuletzt sollen die Freiräume, wiederum unter hoher Beteiligung der Bewohner/innen und Akteure, durch Feste und andere Events belebt werden.

Weitere Informationen:

Stadtteilbüro Lohbrügge

Alte Holstenstr. 22-24

21031 Hamburg

Tel. 040/ 20 90 77 82

Fax 040/ 20 90 77 83

lohbruegge@lawaetz.de

Öffnungszeiten:

Montag 10.00 – 15.00 Uhr

Donnerstag 13.00 – 18.00 Uhr

Freitag 9.00 – 14.00 Uhr

www.lohbruegge.de

Kirsten Sehgal, sehgal@lawaetz.de

Manuel Kienzler, kienzler@lawaetz.de



Kirsten Sehgal



Manuel Kienzler

Entwicklungsgebiet Essener Straße in Langenhorn (Hamburg-Nord)

Die Lawaetz-Stiftung entwickelt im Auftrag des Bezirksamts Hamburg-Nord seit Mai 2007 das Quartier Essener Straße im Stadtteil Langenhorn. Im Gebiet leben ca. 5.100 Menschen, davon etwa zwei Drittel in der Anfang der 80er-Jahre gebauten Großwohnsiedlung. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen liegt in dieser Siedlung mit rund einem Drittel deutlich über dem Hamburger Durchschnitt. Bemerkenswert ist außerdem die Vielzahl verschiedener kultureller Hintergründe der hier lebenden Menschen.

Das Gebiet verfügt über große Potenziale: ein vielfältiges Wohnungsangebot mit vielen großen familienfreundlichen Wohnungen, einen hohen Freiflächenanteil sowie ein besonderes Siedlungs- und Freiflächenkonzept mit weitgehend Kfz-unabhängiger Erschließung. Außerdem gibt es eine gute Basis für ehrenamtliches Engagement. Nachteilig wirken sich ein nicht gut funktionierendes Quartierszentrum und die Insellage am nordwestlichen Stadtrand, u. a. infolge von Verkehrsbarrieren, umgebenden Gewerbegürteln, des großen Klinikgeländes Ochsenzoll und die Distanz zu bestimmten Infrastrukturen aus.

Der erstarkten Stadtteilarbeit mit Umstrukturierungen und Angebotserweiterungen, z. B. im ella Kulturhaus, in der Kirchengemeinde oder in der städtischen Kita mit neuem Eltern-Kind-Zentrum, steht ein großes Defizit an geeigneten, gemeinschaftlich nutzbaren Räumen gegenüber.

Neue Chancen entstehen durch das Wohngebiet Tannenkoppel, das im Osten angrenzend geplant wird.

Aus den Potenzialen und Herausforderungen ergeben sich zwei übergeordnete Entwicklungsziele: Die guten Bedingungen der Wohnsubstanz und des Wohnumfelds für das Wohnen von Familien mit Kindern und für Menschen verschiedener Generationen sollen wieder herausgearbeitet und als besonderes Profil der Siedlung erkennbar werden. Außerdem sollen die Siedlungsinsel stärker in den Umgebungsraum integriert und spürbare Bezüge zu angrenzenden Quartieren hergestellt werden. Eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit und Kampagne für ein positives Stadtteilimage unterstützen die Umsetzung.



Wächterturm im Grünzug Essener Straße

Durch die Erstellung eines Integrierten Entwicklungskonzepts (IEK) soll die Gebietsentwicklung in das neue „Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung“ (RISE) überführt werden. Der Beschluss des IEK ist für Herbst 2011 geplant. Die praktische Arbeit besonders in Handlungsfeldern Wohnumfeld und öffentlicher Raum, Gesundheit, Bildung, Integration, Kultur und Öffentlichkeitsarbeit läuft parallel dazu weiter.

Ausgewählte Aktivitäten in 2010

Stadtteiljubiläum „30 Jahre Wohngebiet Essener Straße“

Die Grundsteinlegung für das Wohngebiet Essener Straße jährte sich am 14. Juni 2010 zum 30sten Mal. Das Jubiläum wurde mit verschiedenen Veranstaltungen und Aktivitäten gefeiert: einem offiziellen Empfang am 14. Juni 2010, verschiedenen Stadtteilfesten und einem besonderen Rahmenprogramm aus einzelnen Aktionen, einer Ausstellung, öffentlichen Veranstaltungen, thematischen Workshopveranstaltungen, verschiedenen Kunst- und Kultur-Projekten sowie Sportevents. Hierzu ist eine Festbroschüre erschienen: „30 Jahre Quartier Essener Straße. Festschrift zum Stadtteiljubiläum einer Wohnsiedlung in Hamburg Langenhorn“, Hrsg.: Stadtteilbüro 16H der Lawaetz-Stiftung, hyperzine-Verlag, ISBN 978-3-938218-15-0.



Gründer/innen des neuen Stadtteilvereins LEiLA

Gesundheitsförderung

Am 2. Juni 2010 fand die Gesundheitskonferenz des Bezirksamts Hamburg-Nord erstmalig quartiersbezogen im Gebiet Essener Straße statt. Schwerpunkte der Gesundheitsförderung sind Bewegung, Ernährung und psychosoziale Gesundheit insbesondere von Kindern und Familien. Neben dem Austausch über bestehende Projekte und Anknüpfungspunkte für die Gesundheitsförderung unter den Einrichtungen in Langenhorn-Nord wurden sieben neue Projekte an den Start gebracht, darunter eine Gesundheitsbefragung von Bewohner/innen, das umweltpädagogische Projekt „Wo kommen unsere natürlichen Lebensmittel her?“ und der Aufbau eines Netzwerkes „Stadtteil in Bewegung“. Die Gesundheitsförderung ist damit ein neuer Handlungsschwerpunkt der Quartiersentwicklung geworden. Insbesondere stellt sie praktische Verknüpfungen zum Handlungsfeld Wohnumfeld/öffentlicher Raum her, z. B. bei Bewegungsthemen im Außenraum. Ein Beispiel: das Projekt „Raus aus'm Haus – Freiräume anders nutzen - Zum Ausprobieren für Erwachsene“ zur partizipativen Entwicklung eines Bewegungsparcours im Quartier.

Freiflächen und Wohnumfeld

Bei hohem Schnee und Minusgraden wurde im Winter 2010 der rundum erneuerte und umgebaute Abenteuer-spielplatz als größter öffentlicher Spielplatz eingeweiht. Es folgte ein besonderes Mitbauprojekt: In einem mehrmonatigen offenen Sommeratelier im Grünzug Essener Straße und im Auftrag des Fachamts Stadtgrün des Bezirksamts Hamburg-Nord entstanden unter künstlerischer Anleitung sieben Wächertürme aus einzelnen keramischen Platten. Rund 200 Kinder und Jugendliche waren beteiligt und konnten die Türme im Herbst ebenfalls einweihen.

Ein weiteres Highlight im öffentlichen Freiraum wird ein Jugendlichenplatz mit verschiedenen Freizeitsport-Angeboten werden. Die Beteiligungsveranstaltungen dazu fanden im Sommer statt.

Außerdem wurden weitere Bereiche im Wohnumfeld sowohl bei der SAGA GWG als auch bei der BG FLUWOG-NORDMARK eG umgestaltet und dabei wiederum künstlerische Elemente mit Mitbau- oder Mitgestaltungsmöglichkeiten umgesetzt. Ein Beispiel: Zwei SAGA GWG „Schnecken“ aus Stein zum Sitzen.

Sonstige Maßnahmen und neue Ressourcen

Wichtige Projekte haben ihre Arbeit in 2010 erfolgreich fortgesetzt: die niedrigschwelligen Sprachkurse, Integrationskurse, „ella's Küche“ – ein Ehrenamtlichen-Koch-Projekt für ein kostenloses Mittagessen für Kinder sowie die Ausbildungsoffensive Langenhorn (AOL), die schwer vermittelbaren Jugendlichen eine Ausbildung ermöglicht. Auch das Stadtteilmagazin „Klang und Farbe“, das vor allem durch Menschen in Beschäftigungsmaßnahmen produziert wird, erschien in 2010 mit sechs Ausgaben. Allerdings sind das Stadtteilmagazin und viele besondere stadtteilkulturelle Aktivitäten auch im ella Kulturhaus auf die kontinuierliche Weiterführung der quartiersbezogenen Beschäftigungsmaßnahmen angewiesen, die durch Kürzungen und Auslaufen von Maßnahmen zu einem großen Teil in Frage gestellt sind.

Stadtteilbeirat und Themen-AGs

Im 45-köpfigen Stadtteilbeirat engagieren sich Bewohner/innen und Vertreter/innen der Stadtteilinstitutionen, Gewerbetreibenden, die Wohnungsunternehmen, Verwaltung und Politik. Das Gremium tagt alle vier Wochen, hat jeweils ein Schwerpunktthema und arbeitet zu bestimmten Themen wie zur Sommerfestvorbereitung, Vereinsgründung oder Vorbereitung eines Jugendlichenstadtteilbeirats auch in AGs weiter. Der Stadtteilbeirat Essener Straße ist außerdem im Netzwerk Hamburgischer Stadtteilbeiräte vertreten.

Neuer Stadtteilverein LEiLA

Im November 2010 fand die Gründungsversammlung für den neuen Stadtteilverein LEiLA (Leben in Langenhorn) statt. 25 Gründer/innen, vor allem ehrenamtlich engagierte Bewohner/innen und Stadtteilbeiratsmitglieder, aber z. B. auch die BG FLUWOG-NORDMARK fanden sich zusammen. Sie wollen die Arbeit des Stadtteilbeirats über die Dauer der Quartiersentwicklung hinaus weiterführen, Projekte und Produkte der Quartiersentwicklung weiterpflegen sowie Anlaufstelle für Bürgerengagement sein. Der Verein wird Spenden entgegennehmen und selbst Träger von Projekten sein.

Neue Website

Die neue Website www.langenhorn-nord.de für das Gebiet Essener Straße und Umgebung berichtet seit 2010 über Aktivitäten im Rahmen der Quartiersentwicklung, soll aber auch eine Informationsplattform für Langenhorn-Nord sein.

Ausblick

2011 möchten wir die Weichen für das Schlüsselprojekt „Alles unter einem Dach“ oder „ella plus“ stellen. Dazu muss ein Standort für ein neues soziokulturelles Zentrum oder zumindest für eine Erweiterung des ella Kulturhauses beschlossen werden. Es liegt eine vom Bezirk beauftragte Standortanalyse der steg Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbH vor.

Weitere Informationen:

Stadtteilbüro 16H
Käkenflur 16H
22419 Hamburg
Tel. 040/ 30 33 01 64

stadtteilbuero16h@lawaetz.de
www.langenhorn-nord.de

Rixa Gohde-Ahrens, gohde-ahrens@lawaetz.de
Martina Stahl, stahl@lawaetz.de



Rixa Gohde-Ahrens



Martina Stahl

Layout: Dirk Pätzoldt



Festbroschüre zum Stadtteiljubiläum

Entwicklungsgebiet Hohenhorst (Wandsbek)

Die Lawaetz-Stiftung ist seit Juli 2007 als Quartiersentwickler in Hohenhorst tätig. Das Gebiet gehört im Süden und Westen zu Jenfeld und im Norden und Osten zu Rahlstedt, zudem grenzt es an Schleswig-Holstein (Barsbüttel). Im Quartiersentwicklungsgebiet wohnen ca. 12.000 Menschen auf 155 Hektar.

Die Potenziale von Hohenhorst sind vor allem die vielen Grünflächen wie der Hohenhorst-Park als auch die gute Vernetzung der Einrichtungen und Gruppen vor Ort. Hohenhorst ist in Hamburg wenig bekannt. Zukünftig soll das Quartier mit verbesserter Infrastruktur und aktiven Bewohner/innen positive Schlagzeilen machen.

Durch das neue „Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung“ (RISE) befindet sich die Quartiersentwicklung im Umbruch. Nach Beschluss der Überleitungsevaluation durch die Senatskommission im Herbst 2010 muss nun das bisherige Entwicklungskonzept den Anforderungen des neuen Programms angepasst werden. Der schon bemerkenswerte Grad an Aktivierung soll weiter verstärkt und insbesondere die städtebauliche Gesamtsituation soll gutachterlich noch einmal unter die Lupe genommen werden.



H wie Hohenhorst – der Stadtteil feiert sein 50-jähriges Jubiläum

50 Jahre Hohenhorst

Schwerpunkt der Aktivitäten in 2010 war das 50-jährige Jubiläum des Stadtteils. Mit der Grundsteinlegung begann 1960 das Kapitel für eine der ersten Großwohnsiedlungen Hamburgs nach dem 2. Weltkrieg. Hohenhorst ist seit damals eine Zuflucht für Menschen auf der Suche nach einer neuen Bleibe, sei es für die Opfer der Hamburger Flutkatastrophe von 1962 oder in den letzten Jahren für Migrant/innen aus aller Welt.

Diese 50 Jahre Siedlungsgeschichte wurden im Rahmen des Jubiläums durch unterschiedlichste Aktivitäten gewürdigt. Es fanden zahlreiche Veranstaltungen wie z. B. eine Open-Air-Diashow, Mottoparties, eine Hohenhorster Fahrradrallye, ein Mädchen-Fussballturnier, Hohenhorster Filmtage und ein 3-tägiges Jubiläumswochenende statt. Die Hohenhorster Kinder erstellten einen eigenen Kinderstadtteilplan und es wurde ein Hohenhorster Kochbuch mit internationalen Rezepten aus 40 Hohenhorster Küchen veröffentlicht.

Das gesamte Jubiläumsjahr wurde mit Beteiligung der Hohenhorster/innen geplant und organisiert. Die Veranstaltungen waren öffentlichkeitswirksam, sie erreichten viele Menschen des Stadtteils und darüber hinaus. Alle Aktivitäten wurden in einem eigens produzierten Stadtteilmovie festgehalten.

Aktiv im Alter

Hohenhorst wurde 2009 als eines von hundert Gebieten in Deutschland in das Programm „Aktiv im Alter“ des Bundesfamilienministeriums aufgenommen. Bis zum Programmende im Dezember 2010 führten wir verschiedene Aktivitäten durch, um Senior/innen dabei zu unterstützen, mehr am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Wichtigstes Projekt war Ende 2009 die Gründung des ehrenamtlichen Seniorentreffs U99. Seitdem werden dort verschiedene Veranstaltungen, Filmabende, Kurse, Beratungen oder auch offene Treffs organisiert. Außerdem stellten sich auf einem Markt der Möglichkeiten im April 2010 die vielen ehrenamtlichen Angebote im Stadtteil vor.

Community Center

Nach aufwändiger Projektentwicklung und Planung begann im Oktober 2010 der Bau des Community Centers. Es wird voraussichtlich im Herbst 2011 fertiggestellt sein.

Die Lawaetz-Stiftung hat hierbei auch die Bauträgerschaft übernommen – ein wichtiger Schritt, um das Projekt voranzubringen. Die Suche nach einem Dachträger, der den reibungslosen Betrieb und den konzeptionellen Zusammenhalt organisiert, soll durch das Bezirksamt bis zum Frühsommer 2011 abgeschlossen sein.

Gesundheitsförderung

Hohenhorst wurde von der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG) als eines von zurzeit drei Gebieten in Hamburg ausgewählt, das eine Geschäftsstelle Gesundheitsförderung bekommt. Diese soll mittels eines Fonds der Techniker Krankenkasse Projekte rund um das Thema Gesundheit entwickeln und ein Netzwerk Gesundheit aufbauen. Das Stadtteilbüro übernimmt die Geschäftsstelle kommissarisch bis April 2011, um sie dann dem zukünftigen Dachträger des Community Centers zu übergeben.

Stadtteilzeitung Hohenhorst

Die Stadtteilzeitung erschien 2010 viermal, eine Redaktionsgruppe trifft sich zweimal pro Ausgabe. Die unterschiedlichen Ausgaben machen besonders durch die auffällige Fotogestaltung auf dem Titel auf sich aufmerksam, die Zeitung erfreut sich zunehmender Beliebtheit.

Beratung

Im Stadtteilbüro bieten Kooperationspartner/innen Unterstützungsangebote wie Sozialberatung und Schuldnerberatung an. 2010 kam eine Mieterberatung dazu. Viele Besucher/innen des benachbarten Eltern-Kind-Zentrums, aber auch aus dem Stadtteil nutzen dieses Angebot.

Weitere Informationen:

Stadtteilbüro Hohenhorst

Dahlemer Ring 1
22045 Hamburg
Tel. 040/ 52 59 44 48

www.hamburg-hohenhorst.de

André Braun, braun@lawaetz.de

Vanessa Steenwarber, steenwarber@lawaetz.de



Erster Spatenstich für das Community Center Hohenhorst, u.a. durch den damaligen Sozialsenator Wersich und Bezirksamtsleiterin Schroeder-Piller



André Braun



Vanessa Steenwarber

Nachsorgegebiet Schnelsen-Süd (Eimsbüttel)

Die Lawaetz-Stiftung war von 2000 bis 2006 im Auftrag des Bezirksamts Eimsbüttel als Quartiersentwicklerin im Stadtteil Schnelsen-Süd tätig. Seit 2007 unterstützen wir mit reduzierten Ressourcen die Verstetigung der erfolgreich eingeleiteten Prozesse.

Schnelsen-Süd ist eine typische Sozialbausiedlung der 70er-Jahre. Die hier lebenden Menschen kommen aus über 30 verschiedenen Ländern, Kultur- oder Sprachräumen. Viele von ihnen leben gerne hier. Dennoch führen wirtschaftliche und soziale Probleme oft auch zu Reibungen im Zusammenleben.

Wir hatten uns zum Ziel gesetzt, die Lebensqualität im Stadtteil gemeinsam mit den Stadtteilbewohner/innen und lokalen Akteuren zu verbessern. Dieses Ziel verfolgen wir auch weiterhin durch gemeinschaftliche Aktivitäten in den Bereichen Stadtleben, Arbeit und Ausbildung, lokale Wirtschaft sowie Verkehr und Wohnen.

Verlängerung der Nachsorgephase

2010 vereinbarten wir mit dem Bezirksamt Eimsbüttel und der SAGA GWG Geschäftsstelle Eidelstedt, dass die Nachsorgephase für das Gebiet verlängert werden muss, um eine gemeinsame Strategie für eine langfristige Lösung zu entwickeln. Ergebnis war die Verlängerung bis 2013.



Foto: Gesundheitsamt Eimsbüttel

Gesundheitsförderung im Quartier

Partizipations-AG

Ein wichtiges Thema war 2010 die Bewohnerbeteiligung. So wird der Stadtteil-Beirat Schnelsen-Süd schon seit einigen Jahren nicht von den Nachbar/innen genutzt, die sich hier an der Entwicklung im Stadtteil beteiligen könnten. Im Gegensatz zum Finanzkreis, der den Verfügungsfonds verwaltet und nur mit Bewohner/innen aus dem Stadtteil besetzt ist, sind im Beirat eher Menschen aus Institutionen und der lokalen Politik vertreten. Um das Interesse der Menschen vor Ort in die Planung für den Stadtteil mit einzubeziehen, wurde eine Partizipations-AG gegründet. In dieser AG diskutierten und probierten wir Methoden zur Beteiligung aus, wie z. B. eine Blitzbefragung bei den Besucher/innen der Angebote, längere Interviews mit Nachbar/innen auf der Straße und Umfragen auf einem Gartenfest. Es zeigte sich, dass viele Menschen zufrieden mit dem Stadtteil sind, dass aber einige Dinge fehlen. Kinder zum Beispiel wünschten sich eine Nestschaukel. Diese konnte mit Unterstützung des Stadtteil-Beirats im Herbst 2010 eingeweiht werden. Für 2011 planen wir, die Nachbar/innen regelmäßig vor dem Stadtteil-Beirat zu einem Stadtteil-Kaffee einzuladen, um die Themen, die ihnen wichtig sind, aufzunehmen.

Stabilisierung Schnelsen-Süd Center

Seit der Eröffnung des Centers in 2007 gab es aus unterschiedlichen Gründen immer wieder einen Wechsel der Unternehmer bzw. der Mieter. Zwei der ersten Geschäfte mussten schließen. Der Beschäftigungsträger „hamburg arbeit“ dagegen konnte sich erweitern und eröffnete in 2010 das Angebot „mein.stadt.raum Schnelsen-Süd“. Der Lebensmittelladen und das Bistro mit der Bäckerei legten ihr Angebot zusammen. Dazu gekommen ist der Hamburger Pflegedienst. Gemeinsam mit dem Bezirksamtsleiter Dr. Sevecke feierten wir das vierte Jubiläum des Schnelsen-Süd Centers.

Gesundheitsförderung

Das in 2009 entwickelte Sportangebot für Frauen in Kooperation mit dem Hamburger Sportbund, dem SV Eidelstedt und dem Kinder- und Familienzentrum Schnelsen wurde in 2010 fortgeführt.

Verschiedene Träger boten weitere Aktivitäten rund um das Thema Bewegung im Alltag an: z. B. Beeren sammeln im Niendorfer Gehege, Frauenfußball mit den Frauen des internationalen Frühstücks des Kinder- und Familienzentrums Schnelsen sowie eine Rallye im Niendorfer Gehege mit Kindern im Rahmen des gemeinsamen Ferienprogramms des Arbeitskreises Schnelsen-Süd. Mit diesen Akti-

vitäten gewannen der Stadtteil-Beirat und der Arbeitskreis beim Wettbewerb „Gute Ideen für mehr Bewegung jeden Tag“ des Gesundheitsamtes Eimsbüttel im Rahmen des Hamburger Gesundheitstages.

Die Aktivitäten werden in 2011 fortgeführt und ggf. weiterentwickelt.

Gremienbetreuung

Der Stadtteil-Beirat tagte 2010 jeden zweiten Monat immer vor dem Arbeitskreis Schnelsen-Süd. Wesentliche Themen waren die Beteiligung der Nachbarschaft, die Verstetigung der Projekte der Quartiersentwicklung und die geplante Einrichtung einer Stiftung der Firma Möbel Höffner für die umliegende Nachbarschaft. Im Stiftungsrat der Stiftung sollen Vertreter/innen der umliegenden Beiräte sitzen. Für Schnelsen-Süd wurde Ulla Kutter-Christoph vom Kinder- und Familienzentrum gewählt.

Der Finanzkreis tagte 2010 viermal und stimmte über die Vergabe der Gelder des Verfügungsfonds ab, wie z.B. eine Fortbildung für Mitarbeiter/innen, die Kletterangebote im Stadtteil durchführen wollen.

Öffentlichkeitsarbeit

In 2010 wurde die Stadtteilzeitung Schnelsener Ansichten erstmals vollständig von Besucherinnen der Jugendberatung Schnelsen mit Susanne Eggert erstellt. Daraus entstand die fortlaufende Kolumne „Youngsters“ für die nächsten Ausgaben. Sie wird von der Jugendberatung betreut.

Auch der Body Shop aus dem Einkaufszentrum Mercado sammelte in 2010 Spenden für Projekte in Schnelsen-Süd. Damit konnte eine Ernährungsberatung für junge Mütter mitfinanziert werden.

Ausblick

In 2011 werden wir den Schwerpunkt auf die Entwicklung eines Nachsorgekonzeptes legen. Gemeinsam mit den Akteuren aus dem Stadtteil und mit Unterstützung weiterer Kolleg/innen der Lawaetz-Stiftung aus der Beratungs- und Evaluationsabteilung wollen wir eine nachhaltige Lösung erarbeiten. Ein weiterer Schwerpunkt wird die Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit für Schnelsen-Süd sein. Zusätzlich wollen wir eine neue Methode des Bewerbungstrainings im Stadtteil anbieten. Wie auch in 2010 werden wir die Vernetzung im Stadtteil und auf bezirklicher Ebene sowie die Kontaktpflege zu Institutionen, die für den Stadtteil relevant sind, vorantreiben.



Einweihung der neuen Nestschaukel

Weitere Informationen:

Karin Schmalriede, Tel. 040/ 39 99 36- 0,
schmalriede@lawaetz.de

Karin Robben, Tel. 040/ 72 96 35 28,
robben@lawaetz.de



Karin Schmalriede



Karin Robben

Nachsorgegebiet Lenzsiedlung

Die Lawaetz-Stiftung betreut seit 2000 das Quartier Lenzsiedlung im Bezirk Eimsbüttel. Die Lenzsiedlung gehört zum Stadtteil Lokstedt, grenzt aber an Stellingen und Eimsbüttel-Kerngebiet. In der in den 70er-Jahren errichteten Großwohnsiedlung leben rund 3.000 Menschen aus über 50 verschiedenen Ländern.

2010 war das vierte und vorerst letzte Jahr der vor-maligen Verstetigungsphase, die jetzt laut „Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung“ (RISE) Nachsorge genannt wird. Das Bezirksamt Eimsbüttel hat sich bereits jetzt mit den Wohnungsunternehmen SAGA GWG und GbR Bringezu auf eine Verlängerung des Auftrages bis 31.12.2011 geeinigt. Bis dahin wird mittels eines externen Gutachters ein Konzept für die weitere Verstetigung bzw. schlüssige Überlegungen für die weiteren Förderbedarfe vorgelegt werden.



10. Nachbarschaftsfest in der Lenzsiedlung

Öffentlichkeitsarbeit

2010 konnte die Internetseite www.lenzsiedlung.de dank der Kooperation mit dem Hamburger Medienpool völlig neu gestaltet und modernisiert werden. Sie wurde im Oktober im neuen Glanz der Öffentlichkeit präsentiert.

Die Zeitung „LenzLive“ erschien 2010 viermal mit einer Auflage von je 2.000 Stück. Durch die Kooperation mit dem Hamburger Medienpool bekam die Zeitung redaktionelle Unterstützung und konnte zügig und flächendeckend im Stadtteil verteilt werden.

Stadtteilbeirat

Der Stadtteilbeirat feierte im März seinen 10. Geburtstag und seine 100. Sitzung! Anlässlich der Jubiläumssitzung kamen viele ehemalige Mitglieder. Langjährige Mitstreiter/innen wurden nach olympischer Manier je nach Zugehörigkeitsdauer mit einer Bronze-, Silber- oder Goldmedaille geehrt.

Weiterhin wird der Stadtteilbeirat von verschiedenen Akteuren im Rotationsverfahren moderiert: Dieses Modell funktioniert seit vier Jahren sehr erfolgreich.

Im Mai fand das alljährliche Bürgerforum im Innenhof statt, diesmal unter der Überschrift „Die Lenzolympiade“. Nach der Prämisse „Bewegung soll vor allem Spaß machen“, konnten die Bewohner/innen – ob Jung oder Alt – ihre Geschicklichkeit in verschiedenen Disziplinen wie z.B. Sackhüpfen oder Limbo-Tanzen unter Beweis stellen. Über 150 Menschen nahmen teil. Die Veranstaltung fand diesmal im Rahmen des European Neighbours Day statt, bei dem über 1.000 Nachbarschaften aus 29 Ländern mitmachten.

Nachbarschaftsfest

Auch das Nachbarschaftsfest beging sein Jubiläum. Mittlerweile fand es zum 10. Mal statt. Wie schon in den Vorjahren stieß das Fest auf reges Interesse – und das nicht nur bei der unmittelbaren Nachbarschaft. Insgesamt kamen über 2.000 Besucher/innen.

Flutlichtanlage für den Bolzplatz

Eine Flutlichtanlage für den Bolzplatz, ein langgehegter Wunsch der Kinder und Jugendlichen der Lenzsiedlung, ging 2010 in Erfüllung. Durch Unterstützung der SAGA GWG, der GbR Bringezu, der Bezirksversammlung und des Stadtteilbeirates ist es nun möglich, den Platz auch in der dunklen Jahreszeit zu benutzen. Und zwar per Lichtschalter

und automatischer Abschaltung in der Nacht. Dies sorgt für geringen Stromverbrauch. Die Anlage wurde feierlich durch den Bezirksamtsleiter Torsten Sevecke und SAGA GWG-Geschäftsstellenleiter Jens Oliczewski eröffnet

Computerclub

Der Computerclub Lenzsiedlung gewann den Stadtteilpreis der MOPO / PSD Bank! Den Gewinn von 12.000 Euro investierte er in neue Hard- und Software und bietet somit den Bewohner/innen und Akteuren in der Lenzsiedlung mit modernerer Technik auch weiterhin ein hervorragendes Bildungsangebot.

Weitere Informationen:

Stadtteilbüro Lenzsiedlung

Julius-Vosseler-Str. 193

22527 Hamburg

Tel. 040/ 43 09 67 44

lenz@lawaetz.de

www.lenzsiedlung.de

Andre Braun, lenz@lawaetz.de,

Karin Schmalriede, schmalriede@lawaetz.de



Warten auf das Licht – Einweihung der Bolzplatz-Flutlichtanlage durch Bezirksamtsleiter Sevecke (li.) und SAGA GWG-Geschäftsstellenleiter Oliczewski (re.)



Karin Schmalriede



André Braun

■ Sicherheitskonferenz Harburg

Foto: uc-tv



Zivilcourage – aber sicher! Theaterpädagogen zeigen wie es geht

Die Sicherheitskonferenz Harburg setzt sich seit 1998 für mehr Sicherheit und Sauberkeit im Bezirk Harburg ein. Kern ihrer Arbeit ist es, Projekte zu entwickeln und zu fördern, die Zivilcourage und gewaltfreien Umgang miteinander sowie den pfleglichen Umgang mit dem öffentlichen Raum unterstützen.

Seit 2003 führt die Lawaetz-Stiftung die Geschäfte der Sicherheitskonferenz in Harburg. Wir sind zuständig für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Lenkungsgruppe. Zudem moderieren wir thematische Arbeitsgruppen, entwickeln und realisieren Projekte nach Beschlüssen der Lenkungsgruppe und führen sie durch. Auch die Öffentlichkeitsarbeit und die Verwaltung des Verfügungsfonds zählen zu unseren Aufgaben.

Der Bezirksamtsleiter nimmt seit der Gründung der Sicherheitskonferenz den Vorsitz ein und unterstreicht damit den hohen Stellenwert, der diesem Thema in Harburg beigemessen wird. Zusammen mit dem Bezirksamtsleiter bilden die Fraktionsvorsitzenden der in der Bezirksversammlung vertretenen Parteien die Lenkungsgruppe der Sicherheitskonferenz und entscheiden über die Vergabe von Mitteln aus dem Verfügungsfonds.

2010 bearbeiteten wir im Rahmen unserer Geschäftsführungstätigkeit schwerpunktmäßig das Thema Zivilcourage. Anlässe waren Gewaltvorfälle im öffentlichen Raum wie z. B. in München, aber auch in Hamburg. Die Vorfälle lösten bundesweit Bestürzung aus und setzten eine intensive Beschäftigung mit dem Thema Zivilcourage in Gang. Dabei zeigte sich, dass zunehmende Verunsicherung dazu führt, in brenzligen Situationen nicht einzugreifen. Dafür braucht es nicht nur Mut, sondern ebenso eine realistische Einschätzung der jeweiligen Situation und der eigenen Handlungs-

möglichkeiten. Aber wie kann ich möglichst verhindern, dass ich mich in solchen Situationen selbst gefährde? Dieser Frage widmete sich die Sicherheitskonferenz Harburg und entwickelte das Projekt „Zivilcourage – aber sicher!“ Es bestand aus vier Bausteinen:

Aktionstage

Vom 20.04. bis 24.04.2010 fanden Harburger Aktionstage statt, um zu zeigen, wie Zivilcourage funktionieren kann. Schauspieler/innen spielten auf offener Straße verschiedene Theaterszenen und zeigten dabei einzelne kluge Wege auf, anderen oder sich selbst zu helfen – ohne sich dabei selber in Gefahr zu bringen. Die Aktionstage fanden großen Anklang in Presse, Funk und Fernsehen sowie bei den beteiligten Harburger/innen.

Lehr-DVD

Basierend auf den Theaterszenen der Harburger Aktionstage wurde eine Lehr-DVD produziert. Sie kann z. B. in Schulen und Jugendtreffs, aber auch in Senioreneinrichtungen gezeigt werden, um dauerhaft Zivilcourage zu fördern. Die DVD verdeutlicht, dass es eine Reihe von Dingen gibt, die jeder tun kann, wenn man selbst oder Mitmenschen belästigt, bedroht oder beraubt werden.

Fachveranstaltung

Auf einer öffentlichen Veranstaltung mit Fachbeiträgen von Polizei, Beratungsstelle Gewaltprävention und Weissem Ring im Harburger Rathaus am 30.11.2010 wurde die DVD der Öffentlichkeit präsentiert. Es gab Gelegenheit für einen fachlichen Austausch über das Thema Zivilcourage; die interessierte Öffentlichkeit hatte die Möglichkeit, sich zu informieren, ihre persönlichen Erfahrungen einzubringen und zivilcouragiertes Handeln praktisch zu üben. Mit rund 100 Teilnehmer/innen war die Veranstaltung sehr gut besucht.

Merkzettel

Unterstützend zu allen Bausteinen wurden zudem Merkzettel mit kurzen und griffigen Handlungsanweisungen erstellt und verteilt. Acht praktische Tipps sollen helfen, in Bedrohungssituationen einen klaren Kopf zu bewahren.

Weitere Informationen:

Christian Diesener, Tel. 040/ 39 99 36- 29,
diesener@lawaetz.de

Vanessa Steenwarber, Tel. 040/ 39 99 36- 74,
steenwarber@lawaetz.de

■ **Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus Hamburg**

Anfeindungen, fremdenfeindliche Äußerungen, versteckte und direkte Diskriminierungen von Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe, ihrer Herkunft, ihrer Sprache oder ihrer Religion sind auch in Hamburg an der Tagesordnung.

Seit 2008 nahm Hamburg deshalb am Programm „kompetent. für Demokratie – Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus“ des Bundesfamilienministeriums teil. Die erste Förderperiode endete zum 31. Dezember 2010 und wird ab Januar 2011 bis Dezember 2013 durch das neue Programm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ ersetzt.

Im Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus Hamburg haben sich die verschiedensten Partner aus staatlichen und zivilgesellschaftlichen Bereichen wie Jugendsozialarbeit, Polizei, Justiz, Psychologie, Wissenschaft, Kirchen, Ämtern und Ministerien zusammengeschlossen. Dahinter steht das Bedürfnis, Informationen, Erfahrungen und fachlichen Rat auszutauschen, über wirksame Maßnahmen gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus zu beraten und über ein Mobiles Beratungsteam zielgerichtet in Problemsituationen eingreifen zu können. Die „Mobile Beratung“ hilft nicht nur schnell und unmittelbar vor Ort bei der Lösung von Problemen. Sie sucht auch nach dauerhaften Auswegen.

Für die Umsetzung des Bundesprogramms in Hamburg und für den Aufbau des Hamburger Beratungsnetzwerks gegen Rechtsextremismus beauftragte die Arbeitsstelle Vielfalt, die bei der Justizbehörde angesiedelt ist, die Lawaetz-Stiftung mit der Geschäftsführung der Landeskoordinierungsstelle. In dieser Funktion übernehmen wir folgende Aufgaben:

- Erstkontaktstelle für Beratungsanfragen mit rechtsextremistischem Hintergrund
- Bearbeitung und Weitergabe von Anfragen an das Mobile Beratungsteam
- Geschäftsführung für die Gremien des Beratungsnetzwerkes
- Unterstützung und Koordination von Fachveranstaltungen
- Prozessbegleitende Sicherung der Qualität der Netzwerkarbeit in Kooperation mit der Auftraggeberin und

der Zentralstelle des Bundes sowie der wissenschaftlichen Begleitung

- Netzwerkarbeit und Koordination der Mitglieder im Beratungsnetzwerk
- Unterstützung der Auftraggeberin bei der Wahrnehmung ihrer ministeriellen Aufgaben

Tritt ein Konflikt mit rechtsextremem Hintergrund auf, können sich Opfer, Ratsuchende und kommunale Ansprechpartnerinnen und -partner direkt an die Landeskoordinierungsstelle wenden. Betroffene und Hilfesuchende können sich hier zentral über die Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten des Beratungsnetzwerkes Hamburg informieren.

Die vielen Beratungsanfragen in den vergangenen drei Jahren zeigen, dass Aufklärung und Hilfe für die Betroffenen enorm wichtig ist. Die Fälle reichen über die Einmietung von rechten Gruppen in Hotels und Gasträumen bis hin zu Töchtern und Söhnen, die sich der rechtsextremen Szene zugewendet haben und deren Eltern Hilfe suchen.

Im Bundesprogramm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ wird die Beratungsarbeit durch Präventionsprojekte in einzelnen Hamburger Bezirken ergänzt.

Aktuelle Informationen zum Bundesprogramm finden Sie unter www.kompetent-fuer-demokratie.de
Informationen zum Hamburger Programm finden Sie unter www.hamburg.de/gegen-rechtsextremismus
Informationen zum Programm „Toleranz fördern - Kompetenz stärken“ finden Sie unter www.toleranz-foerdern-kompetenz-staerken.de

Ansprechpartner/in:
Zuständige Landesbehörde
Justizbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg
Arbeitsstelle Vielfalt
Drehbahn 36, D-20354 Hamburg

Erstkontakt bei der Landeskoordinierungsstelle
Tel. 040/ 428 63- 36 25
bnw-hamburg@lawaetz.de

■ Lawaetz intern

Objekte im Eigentum

Aufgrund eines Senats- und Bürgerschaftsbeschlusses hatte die Lawaetz-Stiftung 1991 die Falkenried-Terrassen erworben, um 324 Wohneinheiten der ehemaligen „Neuen Heimat“ instand zu setzen und dafür zu sorgen, dass langfristig Wohnraum für sozial benachteiligte Menschen geschaffen wird und erhalten bleibt. Die Objekte sind an die Mietergenossenschaft „Falkenried-Terrassen eG“ verpachtet.

Die Instandsetzung des Ensembles wurde über öffentliche Zuschüsse der Freien und Hansestadt Hamburg gesichert, die Modernisierung der Wohnungen hat die Stiftung über den Kapitalmarkt finanziert.

Dieses Projekt ist ein gelungenes Beispiel dafür, dass im Rahmen von Selbstverwaltung Lösungen gefunden wurden, die zu einer erheblichen Reduzierung von quartiersinternen Konflikten und ihrer angemessenen Bewältigung geführt haben. Hier wurde und wird die Chance eröffnet, für konkurrierende Lebensstile eine Grundlage der Verständigung zu finden.

Darüber hinaus befinden sich ein Objekt in Altona und ein Objekt in Harburg im Eigentum der Lawaetz-Stiftung. Alle Objekte sind langfristig zur Erreichung sozialer Zwecke vermietet.



Uwe Jochens

Weitere Informationen:

Uwe Jochens,
Tel. 040/ 39 99 36- 13,
jochens@lawaetz.de

Qualitätsmanagement

Seit dem Jahr 2000 ist das Qualitätsmanagementsystem der Lawaetz-Stiftung nach der Norm DIN EN ISO 9001 zertifiziert.

Bereits im Jahr 1999 hatten wir ein prozessorientiertes Qualitätsmanagement eingeführt, um die Qualität unserer Angebote und Leistungen nachhaltig zu sichern und kontinuierlich zu verbessern. Damals wie heute legen wir besonderen Wert auf ein flexibles, dem Charakter der Stiftung gerecht werdendes System, das einerseits klare Verbindlichkeiten schafft und andererseits Raum für kreative Problemlösungen lässt.

Wichtige Hinweise zur Optimierung unserer Dienstleistungsangebote und qualitätsrelevanten Prozesse ergeben sich aus regelmäßigen Befragungen unserer Kundinnen und Kunden. Als festen Bestandteil unseres Qualitätsmanagements führen wir einmal jährlich einen internen Selbstevaluationsworkshop durch. Hier überprüfen wir die Zielsetzungen der Stiftung und der einzelnen Abteilungen regelmäßig und schreiben Ziele fest. Im Jahr 2008 haben wir darüber hinaus die Qualitätsmanagement-Dokumentation auf das

webbasierte Verfahren Windows SharePoint Services umgestellt, das eine übersichtliche und graphisch ansprechende Präsentation ermöglicht. Hierdurch konnten zusätzliche Angebote eingerichtet werden, wie ein internes Diskussionsforum für Verbesserungsvorschläge.

Das Qualitätsmanagementsystem wurde im Juli 2010 zum dritten Mal mit gutem Ergebnis nach der aktuell gültigen Norm DIN EN ISO 9001:2008 rezertifiziert.



Wolfgang Kühn

Weitere Informationen:

Wolfgang Kühn,
Tel. 040/ 39 99 36- 42,
kuehn@lawaetz.de

Vermietung

Unsere Veranstaltungsräume wurden auch 2010 wieder vielfach genutzt: von Geschäftspartnern, Kunden und Privatpersonen. Sie haben getagt, gefeiert oder einfach gemütlich zusammen gesessen im Rahmen von Fachveranstaltungen und Workshops oder im stimmungsvollen Ambiente eines Geburtstagsjubiläums, einer Hochzeit oder bei einer Weihnachtsfeier zum Jahresabschluss. Wie wandelbar der große Saal sein kann, zeigt sich immer wieder neu bei den doch sehr unterschiedlichen Events, die alle gleichermaßen Begeisterung bei den Gästen und Zufriedenheit bei den Veranstaltern auslösen.

Unterstützung bei der Organisation des Caterings, der Deko sowie Technik und auch den begleitenden Service vor Ort bieten wir auf Wunsch des Veranstalters im Zusammenhang mit der Vermietung gerne an.



Marlis Mohrmann

Weitere Informationen:

Marlis Mohrmann,

Tel. 040/ 39 99 36- 47,

mohrmann@lawaetz.de

Stiftungsrat



Dr. Vera Birtsch (Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz); Inge Ott (ehemals Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz); Prof. Dr. h.c. Christa Randzio-Plath (Rechtsanwältin, bis 2004 MdEP); Christoph Reuß (IBA Hamburg GmbH); Matthias Schwark (bis 12.11.2010, Patriotische Gesellschaft von 1765 e.V.); Peer Gillner (Vertreter der Beschäftigten)

Unsere Mitarbeiter/innen

Die Mitarbeiter/innen der Lawaetz-Stiftung setzen persönlich engagiert mit Know-how aus verschiedenen Fachgebieten den Stiftungsauftrag um (Stand: März 2011)

Wolfgang Albrecht (BEW) ■ Nicole Alps (BEW, bis 30.06.2010) ■ Nathan Arilshere (Unterstützung Quartiersentwicklung, ab 01.02.2010) ■ Daniel Bode (BEW) ■ Béatrice Barelmann (Quartiersentwicklung) ■ André Braun (Quartiersentwicklung) ■ Iris Brehm-Werner (Aushilfe Quartiersentwicklung) ■ Ansgar Brunstein (Aushilfe Empfang, ab 01.07.2010) ■ Sünje von Helldorff (BEW, ab 01.03.2010) ■ Uta Dahlem (Job-Club) ■ Christian Diesener (Projektentwicklung, Sicherheitskonferenz, Beratungsnetzwerk) ■ Marion Dodt (Job-Club) ■ Holger Dohrwardt (Hausmeister) ■ Andrea Dutzek (Beratungsnetzwerk, Leitungsassistenz) ■ Jens Fahsel (Existenzgründung) ■ Izabela Fitzner (Aushilfe Empfang, bis 31.10.2010) ■ Monika Fröse-Stoffregen (Finanz- und Personalbuchhaltung) ■ Peer Gillner (BEW) ■ Rixa Gohde-Ahrens (Quartiersentwicklung) ■ Ingolf Goritz (Förderung Jugendlicher in Berufsausbildung) ■ Lila Grunow (Job-Club) ■ Paul Grzelewski (Bauprojekte) ■ Andreas Harbordt (Aushilfe Bau, ab 01.03.2011) ■ Peter Havemann (Bauprojekte) ■ Carmen Heitmann (Existenzgründung) ■ Uwe Jochens (Justiziar und Leitung Förderung Jugendlicher in Berufsausbildung) ■ Werner Jürges (Bauprojekte) ■ Sonia Kawonougah (Aushilfe Empfang) ■ Manuel Kienzler (Quartiersentwicklung) ■ Andreas Kirchner (IT-Koordination, ab 01.03.2011) ■ Christin Klindworth (BEW) ■ Susanne Koplin (Aushilfe Existenzgründung, ab 01.01.2011) ■ Wolfgang Kühn (BEW, Qualitätsmanagement) ■ Bello Mamadou (IT-Koordination, ab 01.07.2010 bis 31.12.2010) ■ Jochen Kunz-Michel (Handlungsbevollmächtigter und Leitung Existenzgründung) ■ Runhild Mehrkens (BEW) ■ Maren Mewes (Aushilfe Bau, bis 30.09.2010) ■ Dr. Thomas Mirbach (geschäftsführender Vorstand, Leitung BEW) ■ Marlis Mohrmann (Verwaltungskraft) ■ Frauke Müller (Leitung Job-Club) ■ Heike Müller (Assistenz Quartiersentwicklung, ab 01.12.2010) ■ Britta Pade (Job-Club) ■ Dr. Katrina Pfundt (BEW, ab 01.01.2011) ■ Robin Randhawa (IT-Koordination) ■ Gabriele Riemer (Verwaltungsfachkraft, bis 31.12.2010) ■ Sieglinde Ritz (BEW) ■ Karin Robben (Quartiersentwicklung) ■ Andreas Röttger (Finanzcontrolling) ■ Julica Ruhmann (Existenzgründung) ■ Dr. Ulrich Schenck (BEW) ■ Karin Schmalriede (geschäftsführender Vorstand und Leitung Quartiersentwicklung) ■ Bärbel Schulz (Job-Club) ■ Sarah Schuhmacher (Aushilfe Empfang, ab 01.10.2010) ■ Kirsten Sehgal (Quartiersentwicklung) ■ Marc Speer (Qualifizierungsoffensive ab 01.03.2010) ■ Martina Stahl (Quartiersentwicklung) ■ Vanessa Steenwarber (Quartiersentwicklung und Sicherheitskonferenz Harburg) ■ Heike Stempfle (Existenzgründung) ■ Jenny Stempfle (Buchhaltung und Aushilfe Empfang) ■ Sabrina Stempfle (Assistenz Existenzgründung, ab 01.11.2010) ■ Katrin Triebel (BEW) ■ Willi van Buggenum (Quartiersentwicklung) ■ Heidi von Varendorff (Existenzgründung) ■ Karsten Wagner (Leitung Bauprojekte) ■ Andreas Winners (BEW, bis 30.06.2010) ■ Zeliha Yazici (kaufmännische Bauabwicklung) ■ Gundula Zierott (Existenzgründung)

Standorte

Zentrale

der Lawaetz-Stiftung

Neumühlen 16–20
22763 Hamburg
040/ 39 99 36- 0

Büro

Qualifizierungsinitiative

Haferweg 46
22769 Hamburg
040/ 284 07 83- 0

Büro Stuttgart

Neue Brücke 3
70173 Stuttgart

Büro Lüneburg

Ilmenaustraße 1
21335 Lüneburg
04131/ 223 33 56

Quartiersentwicklung

Hohenhorst

Dahlemer Ring 1
22045 Hamburg
040/ 52 59 44 48

Quartiersentwicklung

Schnelsen-Süd

Graf-Johann-Weg 38
22459 Hamburg
040/ 72 96 35 28

Quartiersentwicklung

Langenhorn

Kaekenflur 16 h
22419 Hamburg
040/ 30 33 01 64

Quartiersentwicklung

Steilshoop

Schreyerring 47
22309 Hamburg
040/ 79 69 68 01

Quartiersentwicklung

Lenzsiedlung

Julius-Vosseler-Straße 193
22527 Hamburg
040/ 43 09 67 44

Quartiersentwicklung

Lohbrügge-Ost

Alte Holstenstraße 22–24
(Holstenpassage)
21031 Hamburg
040/ 20 90 77 82

Gesellschaften bzw. Beteiligungen

Johann Daniel Lawaetz-Stadtentwicklungs GmbH
mit der Tochtergesellschaft:
Lawaetz-Service GmbH
Amandastraße 60, 20357 Hamburg
040/ 41 26 39- 0

LP Projekt-Management GmbH
gemeinsam mit der Patriotischen Gesellschaft
von 1765 e.V.
Neumühlen 16–20, 22763 Hamburg
040/ 39 99 36- 22

Internetadressen

Hauptdomain

www.lawaetz.de

Unter diesem Zugang finden Sie u. a. die Geschichte der Lawaetz-Stiftung, unsere Arbeitsbereiche, aber auch Aktuelles, Veröffentlichungen und die Lawaetz-Infos mit Kontaktadressen.

Weitere Lawaetz-Domains

www.lawaetz.eu
www.lawaetz-stiftung.eu
www.lawaetz-foundation.eu
www.gruendung-lawaetz.de

Impressum

Johann Daniel Lawaetz-Stiftung

Gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts

Neumühlen 16–20, 22763 Hamburg

Telefon + 49 40/ 39 99 36- 0

Telefax + 49 40/ 39 99 36- 90

www.lawaetz.de

V.i.S.d.P.: Karin Schmalriede

